

Pädagogisches Konzept

Kinderinsel Aroser Allee

Aroser Allee 151

13407 Berlin

(Stand 13.05.2025)



Kinderinseln Berlin Nord gUG (haftungsbeschränkt)

Bei Fragen bitte an folgenden Kontakt wenden:

Pädagogische Leitung: Christiane Steinbach

Stellvertretende pädagogische Leitungen: Natascha Hempel & Milan Elbe

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorwort.....	4
2. Die Einrichtung und ihr Umfeld.....	4
3. Träger Kinderinseln Berlin Nor gUG.....	4
4. Weg des Kindes in die Kita.....	4
5. Bedeutung und pädagogischer Auftrag unserer Kita.....	5
5.1 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung.....	6
5.2 Bildungs- und Erziehungsziele in der Einrichtung.....	6
5.3 Rolle der pädagogischen Leitung.....	8
5.4 Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	8
5.5 Partizipation der Kinder.....	8
5.6 Umsetzung der Partizipation im Kita-Alltag.....	9
5.6.1 Möglichkeit zur Beschwerde.....	9
5.7 Inklusion und Teilhabe.....	10
5.8 Förderung von Kompetenzen.....	10
5.8.1 Ich-Kompetenzen.....	11
5.8.2 Soziale-Kompetenzen.....	11
5.8.3 Sachkompetenzen.....	11
5.8.4 Lernmethodische Kompetenzen.....	11
5.9 Projektarbeit.....	12
5.10 Soziale und kulturelle Umwelt.....	12
5.11 Frühkindliche Musikerziehung.....	12
5.12 Bildnerisches Gestalten.....	13
5.13 Bewegung und Gesundheit.....	13
5.13.1 Körper, Gesundheit, Pflege und Ernährung.....	14
5.14 Sprache, Kommunikation und Schriftkultur.....	14
5.15 Mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrung.....	16
5.15.1 Umweltbewusstsein und Natur.....	16
6. Eingewöhnungskonzept.....	16
7. Übergang U3-Bereich ¹ in den Elementarbereich.....	18
8. Schulübergänger.....	18
9. Mikrotransitionen.....	19
10. Raumkonzeption.....	19
10.1 Raumkonzeption U3-Bereich.....	21

¹ U3-Bereich: bezeichnet den Bereich der Kinder, die unter drei Jahre alt sind. Umgangssprachlich wird auch vom „Nestbereich“ gesprochen.

10.2	Raumkonzeption Atelier.....	22
10.3	Raumkonzeption Restaurant.....	22
10.4	Raumkonzeption Wohnzimmer.....	23
10.5	Raumkonzeption Bau- und Konstruktionsraum.....	24
10.6	Raumkonzeption Bewegungsraum.....	24
11.	Sorgeberechtigte und pädagogische Fachkräfte: Zusammenarbeit im Interesse des Kindes.....	25
12.	Sexualpädagogik.....	26
12.1	Geschlechterrollen.....	26
12.2	Spielregeln.....	27
13.	Tagesablauf und Öffnungszeiten.....	27
14.	Qualitätsentwicklung und -sicherung.....	29
15.	Gestaltung der Teamarbeit.....	29
16.	Gesundheitsmanagement.....	30
16.1	Krankheiten.....	30
16.2	Belehrungen.....	31
16.3	Erste Hilfe.....	31
16.4	Aufsichtspflicht und Haftung.....	31
16.5	Versicherungsschutz.....	31
16.6	Impfungen	31
17.	Hygienemanagement.....	32
17.1	Hygienebeauftragte.....	32
17.2	Reinigung.....	32
17.3	Lebensmittelhygiene.....	32
17.4	Wäsche.....	32

1. Vorwort

Kinder wollen lachen, toben, singen, staunen, sich begeistern und vieles mehr. Sie haben ein Recht auf Lebendigkeit und Lebensfreude, welche voll auszuschöpfen ihnen so gut und so oft es nur geht, ermöglicht werden muss. Kinder wollen sich die Welt, in der sie leben, aneignen, indem sie sich ausprobieren und Beobachtetes nachahmen. Als aktive Gestalter ihrer Entwicklungs- und Bildungsprozesse sind sie mit den entsprechenden Fähigkeiten ausgestattet, ihre Umwelt wahrzunehmen und mitzugestalten.

Kinder, die erfahren haben, dass Lernen Spaß machen kann, werden auch später im Leben in der Lage sein, sich immer wieder neuen Situationen und Herausforderungen zu stellen. Das Ziel der pädagogischen Fachkräfte ist es, Kindern zu ermöglichen, ihr Aufwachsen mit Freude zu erleben, gewappnet für die Zukunft zu sein und sich optimistisch in das Abenteuer Leben begeben zu können.

2. Die Einrichtung und ihr Umfeld

Die Einrichtung der Kinderinsel Aroser Allee befindet sich in der Aroser Allee, inmitten der sogenannten „Weißen Stadt“, einer Wohnsiedlung, die im Jahr 2008 als eine von sechs Siedlungen der Berliner Moderne in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden ist. Die Aroser Allee ist infrastrukturell gut erschlossen, sodass die Kita mit verschiedenen Verkehrsmitteln der BVG (Bus 120 und U-Bahnlinie 8) erreicht werden kann.

Grünanlagen und großflächige Parks, wie etwa der Kienhorstpark, der Schillerpark oder auch der Schäfersee, laden zu regelmäßigen Ausflügen ein. Die Kinder finden hier ein vielfältiges Spiel- und Bewegungsangebot und jede Menge Platz zum altersgerechten Toben und Herumtollen.

In Blickweite der Einrichtung befinden sich zudem diverse Sportplätze und ein großer, öffentlicher Spielplatz, der von der Stadt Berlin unterhalten wird und sehr gepflegt ist. Zusammen mit der an der Kita gelegenen Außenspielfläche stellen die pädagogischen Fachkräfte sicher, dass die Kinder ihren Bewegungstrieb jeden Tag nach Herzenslust ausleben können.

3. Träger Kinderinseln Berlin Nord gUG (haftungsbeschränkt)

Der Träger der Kinderinseln Berlin Nord gUG (haftungsbeschränkt) hat insgesamt drei Kindertagesstätten im Bezirk Berlin Reinickendorf. Hierzu zählen die Einrichtungen Kinderinsel Aroser Allee, Kinderinsel Alt-Reinickendorf und die Kinderinsel Weiße Stadt. Geschäftsführer sind Roy Reich und Sascha Menzel. Alle drei Einrichtungen arbeiten offen, partizipativ, nach dem Berliner Bildungsprogramm und dem Situationsansatz. Die täglichen Öffnungszeiten sind bei allen drei Einrichtungen identisch. Die Postanschrift des Trägerbüros ist:

Nach der Höhe 3
In 13469 Berlin

4. Weg des Kindes in die Kita

Interessierte Sorgeberechtigte oder Sorgeberechtigte sind herzlich eingeladen, unsere Kita kennenzulernen. Bei einem Besuch können sie sich die Räumlichkeiten anschauen, das pädagogische Team kennenlernen und einen Einblick in unsere Arbeitsweise gewinnen. Die pädagogische Leitung führt durch die Einrichtung, stellt die Fachkräfte vor und beantwortet Fragen.

Haben sich die Bezugspersonen für unsere Kita entschieden und alle formalen Schritte sind abgeschlossen, beginnt die Eingewöhnung des Kindes. Diese verläuft je nach Bereich unterschiedlich – im U3-Bereich anders als im Elementarbereich.

Eingewöhnung im U3-Bereich

Startet ein Kind im U3-Bereich, erfolgt die Eingewöhnung behutsam und individuell. Eine feste pädagogische Fachkraft begleitet das Kind in einer kleinen, geschützten Gruppe mit bis zu 17 Kindern. Zu Beginn ist die Bezugsperson mit dabei; die Anwesenheitszeit wird anschließend schrittweise reduziert – angepasst an das Tempo des Kindes.

Im Verlauf der Eingewöhnung lernt das Kind erste Regeln und Abläufe des Kita-Alltags kennen. Im Morgenkreis, der sich am Situationsansatz orientiert, können sich die Kinder mitteilen, Lieder singen oder bei Bewegungsspielen mitmachen. So werden erste Grundlagen für Selbstständigkeit und Autonomie gelegt.

Die Kinder dürfen mitbestimmen: Was sie spielen oder essen möchten, wer sie wickelt, und sie wirken an der Tagesgestaltung mit. Einige Kinder beginnen im U3-Bereich bereits mit der Sauberkeitserziehung – begleitet von den pädagogischen Fachkräften, stets respektvoll und individuell. Dabei lernen die Kinder, ihren Körper wahrzunehmen, in einem geschützten Rahmen, der die Privatsphäre wahrt.

Etwa mit drei Jahren erfolgt der sanfte Übergang in den Elementarbereich – zunächst in kleinen Gruppen mit klaren Strukturen und festen Zeiten.

Eingewöhnung im Elementarbereich

Auch im Elementarbereich beginnt die Eingewöhnung in einem geschützten Raum mit einer festen pädagogischen Bezugsperson. Die Bezugsperson des Kindes ist zunächst dabei; die Aufenthaltsdauer wird ebenfalls schrittweise angepasst. Im Unterschied zum U3-Bereich ist der Raum größer und offener, und es sind mehr Kinder anwesend.

Hier lernen die Kinder neue Regeln und Tagesstrukturen kennen. Es finden drei altershomogene Morgenkreise statt, die thematisch und methodisch an die jeweilige Gruppe und deren Interessen angepasst sind. Der Situationsansatz bleibt dabei Grundlage. So entsteht ein starkes Gruppengefühl, und die ersten Freundschaften entwickeln sich.

In der offenen Arbeit können die Kinder täglich entscheiden, wo, mit wem und was sie spielen möchten. Unsere vielfältigen Funktionsräume bieten dafür unterschiedliche Anregungen und Materialien, begleitet von Fachkräften. Auch das Mittagessen ist offen gestaltet – die Kinder entscheiden selbst, ob sie direkt essen oder erst ihr Spiel beenden möchten.

Die Selbstständigkeit wird kontinuierlich gestärkt, indem Kinder im Alltag partizipativ begleitet und ermutigt werden, eigene Entscheidungen zu treffen.

Sowohl im Nest- als auch im Elementarbereich legen wir gemeinsam mit den Kindern wichtige Grundsteine – für ihre Persönlichkeitsentwicklung, ihre soziale Kompetenz und die Vorbereitung auf die Schule und das spätere Leben.

5. Bedeutung und pädagogischer Auftrag unserer Kita

Beengte Wohnverhältnisse, berufstätige Sorgeberechtigte sowie die steigende Zahl alleinerziehender Mütter und Väter stellen viele Familien vor große Herausforderungen bei der Erziehung ihrer Kinder. Unser Ziel ist es, gerade diesen Familien gezielt Unterstützung bei der Betreuung zu bieten – unter anderem durch die arbeitnehmerfreundlichen Öffnungszeiten unserer Einrichtung.

Unsere Kita versteht sich als Lebensraum, in dem Respekt, Wertschätzung und eine positive, zukunftsorientierte Grundhaltung gelebt werden. Tag für Tag schaffen alle Beteiligten eine einladende Atmosphäre, die Geborgenheit vermittelt und zugleich ein anregendes Umfeld zum Lernen und Entdecken bietet.

Mit unserem offenen pädagogischen Konzept möchten wir den individuellen Persönlichkeiten der Kinder gerecht werden. Die Fachkräfte begleiten die Kinder in einem sicheren Rahmen, der ihnen zugleich möglichst viele Freiheiten lässt, um selbstständig zu handeln, zu lernen und sich zu entfalten. In der heutigen, zunehmend technisierten Gesellschaft – insbesondere im städtischen Raum – verlieren Kinder immer mehr den natürlichen Spielraum. Freies Spielen in der Natur wird oft durch technische Geräte ersetzt, deren Einfluss auf Kinder häufig unterschätzt wird. Die Folgen können Bewegungsmangel, Reizüberflutung, soziale Isolation, Passivität, eingeschränkte Fantasie und in Einzelfällen sogar ein erhöhtes Aggressionspotenzial sein. Dem setzen wir ein vielseitiges pädagogisches Angebot entgegen. Unsere Fachkräfte fordern die Kinder immer wieder dazu heraus, sich kreativ auszuprobieren, eigene Interessen zu verfolgen und aktiv an der Gestaltung des Kita-Alltags mitzuwirken. Dabei behalten wir stets im Blick, dass unsere pädagogische Arbeit die Erziehung im familiären Kontext lediglich ergänzen und begleiten kann – nicht jedoch ersetzen.

5.1 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung

Die Kinderinsel Aroser Allee arbeitet, basierend auf den Richtlinien des Berliner Bildungsprogrammes, nach einem offenen, partizipativen und situationsorientierten Konzept. So werden Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit aus der Analyse der konkreten Lebensverhältnisse der Kinder abgeleitet und nicht als künstlich geschaffene Lernwelt verstanden.

Die Einrichtung legt einen großen Wert darauf, dass alle pädagogischen Fachkräfte eine offene und positive Grundeinstellung zu den Themenkomplexen Bildung und Lernen mitbringen und bereit sind, gegenüber allen Kindern eine ressourcenorientierte Haltung einzunehmen. Grundlegend für das Lernen und die Weiterentwicklung während aller Entwicklungsstufen ist die Interaktion zwischen pädagogischen Fachkräften und den Kindern. Die pädagogischen Fachkräfte sind den Kindern emotional zugewandt und gehen stets achtungsvoll und wertschätzend mit ihnen um. Sie sprechen viel mit den Kindern, hören ihnen zu, ermuntern sie, regen Aktivitäten an und tragen hierdurch wesentlich zu einer gesunden Entwicklung und Festigung des Selbstwertgefühls der Kinder bei.

Die Kinderinsel Aroser Allee versteht sich als welt- und kulturoffene Einrichtung, die es als Selbstverständlichkeit ansieht, Kinder aller Nationalitäten und Glaubensrichtungen bei sich aufzunehmen und zu betreuen. Der Umgang mit den Themen Herkunft, Religionen, Kulturen sowie Familienmodelle ist offen und aktiv und soll dazu führen, dass Toleranz und Akzeptanz von Diversität und Individualität für die Kinder selbstverständlich werden.

5.2 Bildungs- und Erziehungsziele in der Einrichtung

Die Bildungsziele in unserer Einrichtung decken sich mit den Bereichen des Berliner Bildungsprogramms. Dabei stehen die Interessen, Bedürfnisse und Ideen der Kinder im Vordergrund.

Im Mittelpunkt unserer täglichen pädagogischen Arbeit stehen die Bildungsziele, die auf die ganzheitliche Entwicklung der Kinder ausgerichtet sind. Dabei ist die Mitbestimmung der Kinder ein zentraler Aspekt. Partizipation spielt eine bedeutende Rolle und zeigt sich beispielsweise in Kinderkonferenzen oder in der aktiven Mitgestaltung des Tagesablaufs – etwa durch die Frage, wie die Kinder ihren Tag verbringen möchten. Die Themen und Interessen der Kinder werden aufgegriffen und in den Alltag integriert.

Bewegung und gesunde Ernährung sind feste Bestandteile unserer Arbeit. Durch regelmäßige Bewegungsangebote und die Mitgestaltung des Vespers erfahren die Kinder, wie wichtig ein bewusster Umgang mit dem eigenen Körper ist. Sie lernen, ihre Sinne und Wahrnehmungen zu schärfen und ihre eigenen Grenzen zu erkennen und zu respektieren.

Die alltagsintegrierte Sprachförderung ist ein weiteres zentrales Element. Pädagogische Fachkräfte begleiten die Kinder in ihren sprachlichen Bildungsprozessen, regen sie zu Gesprächen an und fördern sie im Umgang mit unterschiedlichen Medien wie Büchern, Tablets oder Zeitungen.

Das soziale und kulturelle Lernen ermöglicht es den Kindern, verschiedene Kulturen kennenzulernen und ihnen mit Offenheit, Toleranz und Respekt zu begegnen. Die individuelle Lebenssituation jedes Kindes wird dabei einbezogen. Auch das Kennenlernen verschiedener Sprachen – etwa durch das Zählen in anderen Sprachen – fördert ein Gefühl der Zugehörigkeit und stärkt die Identitätsentwicklung. Eigene Feste sowie die Feierlichkeiten anderer Kulturen werden gemeinsam thematisiert und gefeiert.

Kreative Ausdrucksformen wie bildnerisches Gestalten, Musik und Theaterspiel sind fester Bestandteil des pädagogischen Alltags. Diese Angebote orientieren sich an den aktuellen Themen der Kinder. Dafür nutzen wir z. B. Ausstellungsflächen in unseren Räumen, singen thematisch passende Lieder im Morgenkreis oder geben den Kindern die Möglichkeit, ihre eigenen Tänze auf selbst gestalteten Bühnen zu präsentieren.

Mathematische Grunderfahrungen fördern wir, indem wir die natürliche Neugier und den Forscherdrang der Kinder bewahren. Kinder sollen die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen und selbst Antworten zu finden. Dabei sind Angebote, die Mathematik durch visuelle, motorische und haptische Erfahrungen erfahrbar machen, von besonderem Wert (vgl. Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, 2014, S. 137).

Im Bildungsbereich Natur, Umwelt und Technik vermitteln wir den Kindern einen achtsamen Umgang mit ihrer Umwelt. Pädagogische Fachkräfte leben diese Haltung im Alltag vor und regen die Kinder an, natürliche Prozesse zu beobachten, zu verstehen und mitzugestalten. Ein Beispiel dafür ist unser partizipativ angelegter Garten, in dem gemeinsam Obst und Gemüse angebaut werden.

Im Vordergrund der Erziehungsziele stehen, wie Maria Montessori schon sagte: „Hilf mir es selbst zu tun“. Die Einrichtung versteht sich als kokonstruktiven Begleiter der Kinder im Alltag. Der pädagogische Alltag basiert in erster Linie darauf, Impulse zu setzen, statt etwas starr vorzugeben. Die Erziehungsziele sind Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Die Förderung der Selbstständigkeit der Kinder umfasst unter anderem die Stärkung ihrer Autonomie, den Aufbau von Selbstvertrauen, die Ermutigung zum Fragenstellen sowie das Übernehmen eigener Verantwortung. Dabei sehen sich die pädagogischen Fachkräfte als Begleiter und Unterstützer in alltäglichen Situationen, zum Beispiel beim Eindecken des Tisches und dem An- und Auskleiden. Pädagogischen Fachkräften ist eine kindgerechte, respektvolle Sprache besonders wichtig – sie legen großen Wert auf eine Kommunikation auf Augenhöhe, ohne von oben herab zu sprechen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder wertschätzend und leben Werte wie Respekt, Ehrlichkeit und Achtsamkeit im sozialen Miteinander aktiv vor. Sie ermutigen die Kinder, Konflikte gemeinsam zu lösen und unterstützen sie darin, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, zu benennen und den Mut zu entwickeln, sich mitzuteilen.

Durch wiederkehrende Alltagsroutinen und gemeinsame Morgenkreise entsteht ein Gefühl von Zugehörigkeit. Jedes Kind wird gehört, darf sich ausdrücken und erlebt, dass seine Stimme zählt. In diesem geschützten Rahmen lernen die Kinder, eigene Ideen, Wünsche und Ziele zu entwickeln – beginnend mit der Frage, was sie an einem Tag gerne tun möchten.

Die pädagogischen Fachkräfte greifen die Themen und Interessen der Kinder auf und gestalten daraus gemeinsam mit ihnen kleine Angebote oder Projekte. So erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit und Mitbestimmung im Alltag.

Wie das Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (2014, S. 23) betont, gehören Werte wie Gleichheit, demokratisches Miteinander, der Respekt vor der eigenen Person sowie die

Freiheit, eine eigene Meinung zu haben und zu äußern, zu den Grundlagen, die Kinder von Anfang an erleben, leben und im Laufe ihrer Entwicklung verstehen sollen.

In unserer Einrichtung haben alle Kinder die gleichen Rechte und werden unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Fähigkeiten oder individuellen Besonderheiten gleichbehandelt. Bereits im Kindergartenalter nehmen Kinder Unterschiede wahr – sie erkennen, dass jeder Mensch einzigartig ist. Diese Individualität ist eine wertvolle Ressource und spiegelt sich in der Vielfalt unserer Kindergemeinschaft wider.

Indem wir als Einrichtung klare Werte leben und vermitteln, stärken wir das Selbstvertrauen der Kinder. Klare Strukturen und Routinen geben ihnen Sicherheit und Orientierung – auch im Umgang mit unterschiedlichen Meinungen und Sichtweisen von Freund:innen oder Fachkräften. In dieser Vielfalt bieten wir den Kindern einen verlässlichen Halt und begleiten sie auf ihrem Weg, sich selbst und andere besser zu verstehen.

5.3 Rolle der pädagogischen Leitung

In der Einrichtung verantwortet eine pädagogische Leitung die Einrichtung gegenüber den Sorgeberechtigten, anderen Akteur:innen und führt ein Team von Fachkräften. Die Stellvertretung wird zur Zeit von zwei pädagogischen Fachkräften gewährleistet. Die administrativen und pädagogischen Aufgaben sind untereinander klar verteilt. Gemeinsam arbeiten sie für die Weiterentwicklung und Sicherung der pädagogischen Qualität, begleiten das Team und schaffen verbindende Strukturen zwischen Sorgeberechtigte, Kindern, pädagogischen Fachkräften, Schulen und Behörden. Die Teamarbeit in der Kinderinsel Aroser Allee wird als fortlaufender Prozess verstanden, der auf offener Kommunikation, gegenseitigem Vertrauen und individueller Kompetenz basiert. Wir sind der Überzeugung, dass ein aufeinander eingespieltes Team nicht nur für ein positives Arbeitsklima sorgt, sondern auch ein wesentlicher Faktor für die Qualität der Bildung und Betreuung der Kinder ist.

5.4 Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die pädagogischen Fachkräfte schaffen den Kindern eine vorbereitete Umgebung, in der sie sich sicher fühlen und die ihnen Orientierung und Impulse bietet. Sie begleiten die Kinder in ihrem individuellen Entwicklungsprozess indem sie ihnen Vertrauen schenken, Freiräume ermöglichen, Zonen der Entwicklung beobachten und ableiten, sowie vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten bieten. Dazu dokumentieren sie die „Meilensteine“ ihrer Entwicklung in kindgerechter Form (gemäß dem BeoKiz-Instrument²). Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Interessen der Kinder aufmerksam wahr und schaffen so einen förderlichen Rahmen für Selbstbildung, Selbstwirksamkeit und Beziehungsentwicklung. Durch ihr Verhalten geben sie den Kindern Orientierung und dienen als Vorbilder. Im gemeinsamen Erleben mit den Kindern erweitern sie deren Blickwinkel, entdecken die Welt und knüpfen neue Kontakte.

5.5 Partizipation der Kinder

Die Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung der Kinder im Alltag der Kita ist für die pädagogischen Fachkräfte von großer Bedeutung. Die Kinder sollen und dürfen in die Gestaltung des Tagesablaufs mit integriert werden. Das bedeutet für die Fachkräfte, sich mit den Bedingungen und Möglichkeiten auseinanderzusetzen, die gewährleisten, dass jedes Kind sich seinem Alter und Entwicklungsstand entsprechend beteiligen kann. Die Aufgabe liegt dem entsprechend auch darin, das Interesse der Kinder für Beteiligungsprozesse zu wecken, ihnen dabei jedoch auch freizustellen, ob, in welcher

² BeoKiz ist ein entwicklungsorientiertes, strukturiertes Instrument für pädagogische Fachkräfte, um Kinder in ihrer Gesamtentwicklung kontinuierlich zu beobachten und zu fördern - eingebettet in den Kita-Alltag und getragen von den Zielen des Berliner Bildungsprogramms.

Form und in welchem Ausmaß sie sich beteiligen wollen. Kinder teilhaben zu lassen bedeutet jedoch nicht, dass Kinder alles dürfen. Es geht vielmehr um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei äußern zu können und diese Meinung ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend angemessen zu berücksichtigen. Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl der Kinder gefährdet wird.

Die Kinder sollen erfahren dürfen, dass es sich lohnt, eigene Meinungen zu entwickeln und zu formulieren. Sie sollen aber auch lernen, die Vorschläge und Ansichten anderer ernst zu nehmen und zu respektieren.

Das Ziel ist es, die Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen, die ihre Person und das alltägliche Zusammenleben betreffen. Das bedeutet für die pädagogische Arbeit einen permanenten Dialog mit den Kindern, in dem ihre Wünsche in Erfahrung bringen und auf diese einzugehen, in dem allen Kindern eigene Entscheidungen zugestehen, in dem sie aber auch die Erfahrung machen lassen, dass nicht jeder Wunsch in Erfüllung gehen und sich nicht jede Meinung durchsetzen kann. Die für diesen Prozess notwendige Unterstützung und Begleitung erhalten die Kinder von den pädagogischen Fachkräften unter anderem dadurch, dass sie ihre Vorschläge gemeinsam realisieren bzw. gemeinsam Gründe erforschen, warum sich ein Wunsch oder Vorschlag nicht umsetzen lässt.

5.6 Umsetzung der Partizipation im Kita-Alltag

Schon durch die gezielte Gestaltung ihrer Umgebung werden die Kinder dazu angeregt, eigene Entscheidungen zu treffen. Eine wechselnde Auswahl an Spiel- und Beschäftigungsmaterialien ist in offenen Regalsystemen frei zugänglich. Fotos oder Symbole helfen insbesondere jüngeren Kindern, den Inhalt zu erkennen. Viele Materialien – etwa zum Höhlenbau oder Verkleiden – sind flexibel einsetzbar und frei nutzbar. So können die Kinder in der Regel selbst entscheiden, womit und wo sie sich beschäftigen möchten. Die vorbereitete Umgebung in den Funktionsräumen unterstützt sie dabei, eigenständig ihren Interessen nachzugehen. Ergänzend stehen ihnen situationsorientierte Angebote zur Verfügung.

Weitere Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder ergeben sich etwa bei der Gestaltung der Einkaufsliste, wenn sie ihre Essenswünsche einbringen dürfen, bei der Auswahl von Ausflugszielen – zum Beispiel welcher Spielplatz besucht wird – oder bei der Entscheidung über Angebote in der Kita, etwa ob Sport, Experimente oder Theaterspielen im Vordergrund stehen. Solche Themen werden im Morgenkreis oder bei aktuellem Bedarf spontan aufgegriffen und gemeinsam besprochen. Dabei nutzen die pädagogischen Fachkräfte unter anderem Kinderkonferenzen, in denen jedes Kind die Möglichkeit hat, seine Meinung zu äußern und aktiv mitzuentcheiden.

5.6.1 Möglichkeit zur Beschwerde

Die Kinder haben jederzeit das Recht, ihren Unmut zu äußern und sich in Form einer Beschwerde Gehör zu verschaffen. Dabei ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte den Kindern zu zuhören und ihr Anliegen ernst zu nehmen und zu respektieren. Ein Kind im Krippenalter kann sich oftmals verbal noch nicht umfänglich ausdrücken, jedoch nonverbale Kommunikation, wie das Weinen oder ein kurzer Gefühlsausbruch sind Formen der Beschwerde, und damit beispielsweise auch ein Ausdruck, dass ein Kind etwas selbstständig tun möchte. Hier gilt es, die Signale zu deuten und zu analysieren. Da insbesondere jüngere Kinder häufig sofort eine Lösung für ihr Anliegen oder Problem suchen und nicht bis zum nächsten geplanten Gesprächsanlass warten können, ist es Aufgabe der pädagogischen Fachkraft, ihre Gefühle jederzeit ernst zu nehmen, sie beim Ausdruck ihrer Bedürfnisse zu unterstützen und eine respektvolle Gesprächs- und Beschwerdekultur im Kita-Alltag vorzuleben. Unsere Intention dabei ist, dass Kinder ihre Sorgen und deren Verarbeitung als

selbstverständlichen und normalen Bestandteil des Alltags in der Gemeinschaft verstehen und unmittelbar erleben können, dass ihr Beschwerde nicht nur gehört, sondern auch ernst genommen werden und reale Folgen haben. In der Einrichtung pflegen alle Akteure:innen einen positiven Umgang mit dem Themenkomplex Kritik. Beschwerden über andere sind nichts Negatives – sie sind ein natürlicher Teil des Zusammenlebens. Fehler gehören zum menschlichen Miteinander dazu, und ein offener, respektvoller Austausch darüber ermöglicht gemeinsames Lernen und Weiterentwicklung.

5.7 Inklusion und Teilhabe

Eine inklusive pädagogische Haltung zum Kind bildet die Grundlage der Arbeit in der Kinderinsel Aroser Allee. Sie motiviert die Fachkräfte, jedem Kind – mit all seiner Individualität – Teilhabe, Mitgestaltung und Mitbestimmung im Kita-Alltag zu ermöglichen.

Um dies zu gewährleisten, arbeiten alle pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich daran, mögliche Barrieren abzubauen. Dabei betrachten sie jedes Kind aus zwei zentralen Perspektiven: zum einen hinsichtlich sprachlicher Herausforderungen, wenn Deutsch nicht die Muttersprache ist und als Zweitsprache erlernt wird, zum anderen im Hinblick auf sozioökonomische Bedingungen und individuelle Bedarfe – etwa bei körperlichen, geistigen oder kognitiven Beeinträchtigungen.

Alle Fachkräfte sind in die alltagsintegrierte Förderung eingebunden, die in heterogenen Gruppen stattfindet. Regelmäßige Teambesprechungen dienen dem Austausch über Entwicklungsfortschritte oder besondere Auffälligkeiten der Kinder, um Teilhabe gezielt und bedarfsgerecht im Alltag umzusetzen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Schaffung von Sprachanlässen, die als durchgängige Querschnittsaufgabe in alle pädagogischen Angebote und alltäglichen Interaktionen eingebunden sind.

Die Fachkraft für Inklusion und Teilhabe unterstützt das Team dabei aktiv im Alltag. Sie gibt Hilfestellung im Umgang mit sogenannten „Inklusions“- oder „Augenmerkkindern“ und begleitet pädagogische Prozesse. Darüber hinaus übernimmt sie die Dokumentation der Berliner Teilhabe- und Förderpläne und den fachlichen Austausch mit Therapeut:innen, Fachärzt:innen, dem KJGD³ oder dem SPZ⁴.

5.8 Förderung von Kompetenzen

Alle Kinder bringen unterschiedliche Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse in das gemeinsame Kitaleben mit ein. Die pädagogischen Fachkräfte betrachten die Kindergruppe als eine Gemeinschaft individueller Persönlichkeiten – geprägt von Neugier, Erfahrungen und vielfältigen Fähigkeiten – die zahlreichen Anlässe für spannende Aktivitäten und Lernprozesse bietet. So unterstützen die pädagogischen Fachkräfte nicht nur den Forscherdrang und den Wissensdurst der Kinder, sondern lassen insbesondere auch Eigeninitiative und Selbstbestimmung zu, damit die Kinder ihre eigenen Erfahrungen sammeln und sich eigenständig Kompetenzen aneignen können.

Der Kita—Alltag wird von allen Beteiligten als Übungsfeld für soziales Verhalten verstanden und genutzt. Ob beim morgendlichen Ankommen in der Kita, beim gemeinsamen Spiel, beim Tischdecken für das Mittagessen oder beim Verabschieden am Nachmittag – im Laufe des Tages begegnen die Kinder immer wieder unterschiedlichen sozialen Situationen. Dabei setzen sie sich fortlaufend mit den Anforderungen auseinander und erproben ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Neurowissenschaftliche Erkenntnisse zeigen heute, dass Bildung dann am nachhaltigsten stattfinden kann, wenn Kinder sich frei und von ihrem aktuellen Interesse geleitet, Wissen aneignen dürfen. Dies

³ Kinder- und Jugendgesundheitsdienst

⁴ Sozialpädiatrisches Zentrum

gelingt am besten aus einem möglichst vielfältigen Bildungsangebot heraus, das durch Beobachtung der Kinder und gegebenenfalls einer entsprechenden Angleichung des Angebotes durch die pädagogischen Fachkräfte ergänzt wird. Allgemein gesprochen liegt das Hauptaugenmerk auf der zielorientierten Förderung und Stärkung wichtiger Kernkompetenzen, die sich gemäß der gängigen Unterteilung in modernen Kita- und Grundschulpädagogik, in vier Hauptgruppen gliedern lassen:

5.8.1 Ich-Kompetenzen

- Vertrauen in die eigenen Kräfte entwickeln, sich selbst achten und wohlfühlen
- Sich seiner Identität bewusstwerden („Ich bin ich und unterscheide mich von anderen“)
- Seinen Körper achten, pflegen und gesund erhalten
- An einer selbst gestellten Aufgabe dranbleiben, bei Misserfolg nicht gleich aufgeben
- Hilfe anbieten und annehmen
- Sich seiner Bedürfnisse, Wünsche und Ansprüche bewusstwerden, sich selbst verstehen

5.8.2 Soziale Kompetenzen

- Verantwortung für sich und andere übernehmen, gerade auch für Schwächere
- Anderen zuhören, sich einfühlen und in die Perspektive des anderen versetzen und darauf eingehen können
- Erwartungen, Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen
- Konflikte friedlich lösen können
- Das Denken, Fühlen und Handeln anderer Menschen akzeptieren, achtungsvoll miteinander umgehen
- Sich bewusstwerden, dass man im gemeinsamen Tun Dinge bewirken kann

5.8.3 Sachkompetenzen

- Sprachliche Äußerungen genau wahrnehmen, den Inhalt verstehen und die Gedanken sinnvoll,
- sprachlich treffend und grammatikalisch richtig wiedergeben; Dinge auch ohne Worte zum Ausdruck
- bringen können
- Körperliche Beweglichkeit, Bewegungsfertigkeiten und Koordinationsvermögen sowie Interesse an
- sportlicher Tätigkeit ausbilden
- Selbständig Wissen erlangen und dabei bereit sein, von anderen zu lernen
- Wissen, warum und wie Menschen die Natur nutzen, gestalten und erhalten und sich für sie verantwortlich fühlen
- Fertigkeiten in der Handhabung von Materialien, Arbeitstechniken, Gegenständen, Werkzeugen und
- technischen Geräten entwickeln

5.8.4 Lernmethodische Kompetenzen

- Ein Grundverständnis entwickeln vom Leben in der Welt, die voller Unterschiede ist, in der es aber auch viel Gemeinsames zu entdecken gibt
- Ein Gefühl und Verständnis für Zeit entwickeln
- Entscheidungsstrukturen erkennen, mitbestimmen wollen

- Freude am Lernen entwickeln
- Erkennen, dass Bildung die eigenen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten erweitert
- Kooperieren und arbeitsteilig an einem gemeinsamen Projekt arbeiten
- Erfahrungen und Vorstellungen ordnen, systematisieren und Beziehungen zwischen den Dingen und Erscheinungen herstellen

Die Vermittlung der zuvor dargestellten Kompetenz-Gefüge stets im Blick, wollen die pädagogischen Fachkräfte den Kindern einen möglichst inhaltsreichen und anregenden Kita-Alltag bieten, in dem sie vielfältige Gelegenheiten bekommen, sich die Welt zu erschließen und das für ihre Entwicklung notwendige Können und Wissen zu sammeln. Die Altersmischung der Kinder von eins bis sechs Jahre trägt hier genauso dazu bei, wie die wiederkehrenden Rhythmen und Rituale im Tagesablauf. Verschiedene gemeinsame Spiele, gemeinsam geplante Projekte und die kreative und anregende Gestaltung der Räumlichkeiten der Einrichtung bieten den Kindern ebenfalls ein reichhaltiges Spektrum an Lernerfahrungen.

5.9 Projektarbeit

Projektarbeit ist für Kinder erlebnisreich und spannend. Dabei wird das Lernen in Projekten von den pädagogischen Fachkräften als ein entdeckendes und forschendes Lernen betrachtet, bei dem die Ergebnisse keinesfalls schon von vornherein feststehen. Vielmehr begeben sich die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte in einen gemeinsamen Prozess des Forschens und Erkundens und suchen zum Beispiel Antworten auf Fragen wie: „Wo kommt eigentlich das Wasser her?“, „Wer macht das Wetter?“ oder „Warum kann ein Schiff schwimmen?“. Trotz vorausgehender Planung müssen Projekte jederzeit offen für spontane Ideen und neue Überlegungen sein. Allein schon deshalb, weil Kinder Gelerntes immer wieder in neue Zusammenhänge bringen und auch neue Dinge erfinden, die den pädagogischen Fachkräften in dieser Form vielleicht noch gar nicht bewusst waren. „Wenn Jung und Alt voneinander lernen, können sich pädagogische Chancen eröffnen, die zur persönlichen Entfaltung und zum gesellschaftlichen Miteinander beitragen können.“

5.10 Soziale und kulturelle Umwelt

Die Projekte in der Einrichtung sollen nicht nur auf die Räume der Kita begrenzt bleiben. Angestrebt wird auch, den Kindern geografische und kulturelle Kenntnisse ihrer Umgebung zu vermitteln, unterschiedliche Bewegungsformen in der Stadt kennenzulernen, zu Fuß, U-Bahn, Bus etc. und immer wieder neue, soziale Situationen erlebbar zu machen. Etwa im Museum, im Theater, beim Einkaufen, dem Besuch einer Post-Filiale oder der nächstgelegenen Feuerwache. Gemäß dem in der Einrichtung verfolgten sozialpädagogischen Konzeptes des Situationsansatzes, sollen die Kinder bei der Bewältigung ihrer jeweiligen Lebenssituationen unterstützt werden und vielfältige Möglichkeiten zum Erlernen von Lebenszusammenhängen geboten bekommen. So kann zum Beispiel der Haus- oder Wohnungsumbau der Sorgeberechtigte zum Projekt „Kleine Handwerker“ führen, eine Dienstreise der Sorgeberechtigte zum Projekt „China“ oder das gestorbene Haustier zur Auseinandersetzung in der Gruppe mit dem Thema „Leben und Tod“.

5.11 Frühkindliche Musikerziehung

In der „Kinderinsel Aroser Allee“ soll eine frühe, aktive Begegnung mit Rhythmus und Musik stattfinden, ohne dabei jedoch die erzeugten Klänge durch Technik zu vergrößern, zu verlängern oder zu verfremden. Schon früh wollen Kinder Klänge mit Bewegung in einen harmonischen Zusammenhang bringen, weshalb natürlich auch dem Hopsen, Springen und Tanzen zur Musik genügend Freiräume gelassen werden. Mit Musik können Kinder der Welt kreativ und fantasievoll begegnen, Wahrnehmungen und Vorstellungen verknüpfen und Kontakt aufnehmen. Musik hilft

trösten und auch dabei, die eigenen Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Damit auch schon die Jüngsten an diesem Erlebnis teilhaben können, ist die Kita mit einer großen Auswahl an (Rhythmus-) Instrumenten ausgestattet. Ganz selbstverständlich ist Musik dabei gleichzeitig auch Gehörschulung, Sprach- und Konzentrationsübung, durch das Spielen von Instrumenten motorische Schulung und nicht zuletzt auch ein spielerisches Training des Sozialverhaltens – gerade beim gemeinsamen Singen, das als Gruppenerlebnis wahrgenommen wird und das Wir-Gefühl stärkt. Passend zu Jahreszeit und Situation werden Lieder zum Beispiel im Morgenkreis gesungen oder bei Singspielen erlebt.

5.12 Bildnerisches Gestalten

Indem Kinder zeichnen, malen, mit Ton, Draht, Papier und anderen Materialien experimentieren, setzen sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander. Sie verarbeiten Erlebtes und verleihen ihren vielfältigen Emotionen Ausdruck. Kreative Tätigkeiten wie das bildnerische Gestalten haben demnach gleichzeitig immer eine Erkenntnis- und eine Empfindungsebene. Unterstützt wird das Bedürfnis der Kinder, sich kreativ zu betätigen, durch stets verfügbare Materialien in den Funktionsräumen und gezielt in den Tagesablauf eingeplante Phasen für bildnerische Gestaltungsprozesse, deren Ergebnisse an eigens dafür vorgesehenen Flächen ausgestellt werden können. Während Kinder in ihren ersten drei Lebensjahren noch grundlegende Kenntnisse mit den verschiedenen Materialien und Techniken erwerben – etwa durch das Malen und Zeichnen mit verschiedenen Pinseln und Stiften unter Einsatz beider Hände – können und sollen die Kreativ-Angebote und -Aufgaben bei den älteren Kindern zunehmend differenzierter und komplexer werden. So könnte eine kreative Themen- Aufgabe beispielsweise darin bestehen, Porträts von sich oder anderen Kindern zu malen, bei denen die verschiedenen Emotionen wie Freude, Zorn oder Glück anhand der jeweils passenden, unterschiedlichen Gesichtsausdrücke dargestellt werden. Unabhängig von den jeweiligen Altersstufen ist es den pädagogischen Fachkräften wichtig, dass diese den Gestaltungsprozessen der Kinder nachfolgenden Grundsätzen begegnen:

- Wertschätzung des Kunstwerkes.
- Keine Korrektur des Bildes, einer Plastik oder eines Objektes, das ein Kind hergestellt hat.
- Das Kind nicht dazu drängen, das eigene Kunstwerk zu erklären, wenn es dies nicht von sich austut.
- Das Kind zum kreativen Handeln ermutigen und neugierig auf das Produkt warten, um die individuellen Neigungen und Veranlagungen besser kennenzulernen.

5.13 Bewegung und Gesundheit

Bewegung und Gesundheit nehmen – auch im Hinblick auf eine beobachtbare Abnahme körperlicher Aktivität bei Kindern und Jugendlichen – einen wichtigen Platz in der alltäglichen Betreuungsarbeit ein. Kinder erleben sich und ihre Umwelt durch Bewegung und Spiel, nehmen die Welt um sich herum mit dem gesamten Körper wahr und drücken ihre Empfindungen auch durch den ganzen Körper aus. Reichhaltige Bewegungserfahrungen bilden die Basis für alle folgenden Entwicklungs- und Wahrnehmungsbereiche und spielen eine wichtige Rolle bei der Sprachentwicklung eines Kindes. Im Rahmen regelmäßiger Spaziergänge, Ausflüge und Besuche auf Spielplätzen sollen die Kinder beim Klettern, Schaukeln, Balancieren, auf dem Rasen Rollen, Ballspielen, Hüpfen und Rennen umfangreiche Bewegungs-Erfahrungen sammeln, wobei jedoch kein Kind von den pädagogischen Fachkräften zur Bewegung gezwungen wird. Vielmehr setzen sie hierbei auf gezielte Motivation und Spaß an einer angemessenen Herausforderung. Genauso unverzichtbar wie das Spielen im Freien ist ein ausgedehntes Bewegungsangebot innerhalb der Einrichtung, in dessen Rahmen gemeinsame

Bewegungs- und Koordinationsspiele in unterschiedlichen Gruppenformationen stattfinden und auch schon die Jüngsten – etwa durch flexible Bewegungs-Parcours zur körperlichen Wahrnehmung animiert werden. Ein weiterer, wichtiger Aspekt bei der Erhaltung und Stabilisierung der Vitalität jedes Kindes ist das Thema „gesunde Essgewohnheiten“. Es ist für uns selbstverständlich, den Kindern eine ausgewogene und gesunde Ernährung anzubieten, die u. a. auch den täglichen Verzehr von Obst und Gemüse beinhaltet.

5.13.1 Körper, Gesundheit, Pflege und Ernährung

Das übergeordnete Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, dass sich die Kinder in unserer Einrichtung körperlich, seelisch und sozial rundum wohlfühlen. Ein zentraler Bestandteil dabei ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper. Die Kinder lernen, ihre Körperwahrnehmung zu entwickeln und ihre eigenen körperlichen Grenzen zu erkennen und zu respektieren. Unsere pädagogischen Fachkräfte unterstützen sie dabei, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und selbstbestimmt Entscheidungen über ihren Körper zu treffen – zum Beispiel, wer sie wickeln darf oder wann sie bereit sind, trocken zu werden.

Der Weg zum Trockenwerden ist ein individueller Entwicklungsprozess, der neuronale Reifung voraussetzt. Um diesen Prozess einfühlsam zu begleiten, stehen die Fachkräfte in engem Austausch mit den Kindern und ihren Erziehungsberechtigten. Dabei gilt: Die Kinder geben das Tempo vor.

Gesunde Ernährung von Anfang an

Gesunde Ernährung ist ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Schon früh werden die Kinder spielerisch an Obst und Gemüse herangeführt. Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen sie, neue Lebensmittel auszuprobieren und sensibilisieren besonders die älteren Kinder dafür, welche Nahrungsmittel dem Körper guttun und Energie liefern.

In unseren Morgenkreisen besprechen wir gemeinsam, was zum Frühstück oder zu der Vesper gegessen werden soll. Die Wünsche der Kinder werden aufgenommen und über unsere Hauswirtschaftskraft beim Lieferanten Rewe bestellt. Auch das gemeinsame Zubereiten von Speisen – etwa Plätzchen, Pizza oder Kuchen – wird regelmäßig als pädagogisches Angebot in den Alltag eingebunden. Dabei greifen wir Fragen der Kinder wie „Welche Zutaten braucht man für den Teig?“ oder „Woher kommt das Mehl?“ auf und vertiefen sie im Gespräch oder in kleinen Projekten.

Getränke und Verpflegung im Alltag

Den Kindern stehen jederzeit Wasser und ungesüßte Tees zur Verfügung. Im U3-Bereich hat jedes Kind eine eigene Trinkflasche, im Elementarbereich gibt es eine Trinkstation mit Bechern und Wasserspender.

Das Mittagessen wird von der Firma Smart Cooking geliefert. Der wöchentliche Speiseplan wird im Morgenkreis vorgestellt, und die Kinder dürfen bei der Auswahl mitbestimmen. Ihre Wünsche werden an den Caterer weitergeleitet. Frühstück, Mittagessen und Vesper werden stets von pädagogischen Fachkräften begleitet. Rituale wie das gemeinsame Aufsagen von Tischsprüchen vor dem Mittagessen schaffen Struktur und Geborgenheit – auch hier dürfen die Kinder mitentscheiden, welche Sprüche gesprochen werden.

Nach dem Mittagessen putzen die Kinder eigenständig ihre Zähne. Die Zahnbürsten werden regelmäßig von den Sorgeberechtigten erneuert. Einmal jährlich besucht uns der zahnärztlich-medizinische Dienst und vermittelt den Kindern auf spielerische Weise wichtige Informationen zur Zahnpflege.

5.14 Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

Unsere gemeinsame Sprache bildet die Grundlage für das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft. Ohne eine differenzierte Sprachkompetenz ist es kaum möglich, miteinander in einen echten Austausch zu treten – sei es, um Dinge beim Namen zu nennen, gemeinsam Pläne zu

schmieden oder Gefühle auszudrücken. Sprache schafft Verbindung und ist das Fundament gelebter Demokratie.

Die pädagogischen Fachkräfte der Kinderinsel Aroser Allee übernehmen dabei eine wichtige Vorbildfunktion. Sie sprechen klar und deutlich und verwenden eine bildhafte, zugleich konkrete Sprache, die den Kindern das Verstehen erleichtert. Während ihrer Zeit in der Kita sammeln die Kinder vielfältige sprachliche Erfahrungen – durch Lieder, Fingerspiele, Geschichten und Märchen. Diese sprachlichen Schätze begleiten sie oft ein Leben lang und werden möglicherweise sogar an kommende Generationen weitergegeben. So tragen wir nicht nur zur Sprachförderung der Kinder bei, sondern leisten auch einen kleinen Beitrag gegen kulturelle Verarmung.

Alltagsintegrierte Sprachförderung

Die Sprachentwicklung wird in der Einrichtung ganzheitlich gefördert – durch ständige dialogische Begleitung im Alltag, durch Vorlesen, Erzählen, gemeinsame Gespräche und das Spiel. Besonders die Altersmischung bietet hierbei große Chancen: Jüngere Kinder profitieren sprachlich von den älteren, lernen durch Nachahmung und ermutigende Kommunikation.

Sprache soll Spaß machen – das vermitteln die Fachkräfte mit spielerischen Elementen wie Reimen, Nonsens-Gedichten, Aufzählversen, Sprachspielen oder mehrsprachigen Liedern im Morgenkreis. Wiederkehrende sprachliche Rituale unterstützen die Kinder dabei, Sprache als etwas Vertrautes und Kraftvolles zu erleben.

Der individuelle Sprachentwicklungsstand jedes Kindes wird in einem persönlichen Sprachlerntagebuch dokumentiert und regelmäßig reflektiert.

Schriftsprache im Kita-Alltag

Mit zunehmendem Alter der Kinder gewinnt auch der Umgang mit Schriftsprache an Bedeutung. Schon früh zeigen viele Kinder Interesse an Buchstaben, Zeichen und geschriebenen Worten – lange bevor sie selbst lesen oder schreiben können. In der Kita begegnen sie Schriftsprache auf vielfältige Weise: in der Lese-Ecke mit einem breiten Angebot an Sach-, Märchen-, Lieder- und Bilderbüchern, über sichtbar angebrachte Kalender, Aufgabenpläne oder in gezielten Projekten.

Fragen wie „Woher kommt mein Name?“, „Wer hat ihn mir gegeben?“, „Welche Bedeutung hat er?“ oder „Wie schreibt man ihn?“ regen zum Nachdenken an und werden gemeinsam mit den Kindern beantwortet. Solche Aktivitäten stärken das Selbstbewusstsein, wecken Neugier und ermöglichen es den Kindern, sich als aktive und kompetente Sprach- und Schreibnutzer:innen zu erleben.

Frühe Erfahrungen mit Lese-, Erzähl- und Schreibkultur fördern nicht nur die Sprachentwicklung, sondern legen zugleich ein wichtiges Fundament für die Bildungsbiografie eines jeden Kindes.

5.15 Mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrung

Die Grundlagen für mathematisches Denken und das Verständnis naturwissenschaftlicher Zusammenhänge werden in den ersten Lebensjahren entwickelt. Hier macht das Kind seine ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum sowie einfachen mathematischen Operationen wie Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen. In der Kinderinsel Aroser Allee haben Mathematik und Naturwissenschaften ihren festen Platz im gesamten Kita-Alltag. Die Kinder können jederzeit auf vielfältiges Material zurückgreifen, um sich spielerisch mit Farben, Formen und Größen auseinanderzusetzen. Sie erkunden ihre Umgebung durch aktives Tun, beobachten Details, erfassen Reihenfolgen, vergleichen und sortieren Gegenstände nach unterschiedlichen Merkmalen. Dabei entdecken sie auf natürliche Weise mathematische Zusammenhänge und physikalische Gesetzmäßigkeiten – ganz nebenbei, im eigenen Tempo und mit viel Neugier.

Gerade im Kita-Alter sollten mathematisch-naturwissenschaftliche Fragen eng mit dem Alltag

verknüpft sein. Deshalb binden die pädagogischen Fachkräfte entsprechende Inhalte bewusst in den Tagesablauf ein – etwa, indem sie körperliche Sinneseindrücke mit geometrischen Formen verknüpfen. So wird die Kreisform für Kinder greifbar, wenn sie diese nicht nur auf Papier sehen, sondern selbst mit Stöcken oder Schnüren legen und dadurch handelnd begreifen. Auch das Verstehen von Zahlen und Symbolen gelingt leichter, wenn sie in alltagsnahe Zusammenhänge eingebettet sind – etwa über die eigene Hausnummer, Telefonnummer, Preisschilder, Autokennzeichen oder Bus- und Bahnlinien. So lernen Kinder spielerisch und mit echtem Bezug zu ihrer Lebenswelt.

Gerade im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich ist auch die Projektarbeit ideal dazu geeignet, Kindern wichtige Grunderfahrungen zu vermitteln. Zum Beispiel, wenn es um das Thema „Gewicht“ geht und jeden Tag neue und immer schwerere Alltags-Gegenstände vermessen und auf ihre Materialeigenschaften hin untersucht werden. Oder etwa in der „Projektwoche Wasser“, in der es durch veranschaulichende Versuche und eigenes Experimentieren die verschiedenen Aggregatzustände dieses spannenden Elements zu entdecken gilt.

5.15.1 Umweltbewusstsein und Natur

In der Einrichtung schaffen die pädagogischen Fachkräfte für die Kinder einen Raum, sich mit Lebenszyklen und der Wertschätzung und den damit einhergehenden Respekt mit der Umwelt und Natur wahrzunehmen. Der Garten wird als Funktionsraum genutzt, in dem die Sinne angesprochen werden, pädagogischen Angebote und Projekte stattfinden und den Forscherdrang der Kinder ansprechen. Jedes Jahr werden beispielsweise neue Gemüse- und Obstpflanzen vom kleinen Kern bis zur Pflanze gezüchtet. Die Kinder sind aktiv in diesen Prozess eingebunden. Sie gehen daher respektvoll mit den Pflanzen um.

Die pädagogischen Fachkräfte leben den Kindern einen achtsamen Umgang mit Umwelt und Natur vor – etwa durch korrektes Mülltrennen, das Pflegen von Pflanzen oder die kreative Wiederverwendung von Naturmaterialien und vermeintlichem „Müll“ beim Basteln. Bei jedem Wetter geht es an die frische Luft: sei es in den Garten oder auf Entdeckungstour durch die Umgebung.

Im Sommer laden Wasserspiele im Garten zum Forschen und Entdecken ein – mit Matschküche und Wasseranschluss am Sandkasten. Auch das Gießen der selbst angebauten Pflanzen übernehmen größtenteils die Kinder selbst, begleitet von einer pädagogischen Fachkraft. So erleben sie Naturzusammenhänge unmittelbar und mit allen Sinnen.

6 Eingewöhnungskonzept

Das Eingewöhnungskonzept der Kinderinsel Aroser Allee orientiert sich am Berliner Bildungsprogramm (BBP). Als erstes werden die Sorgeberechtigten über den Ablauf und die Bedeutung der Eingewöhnung informiert. Sodann sollte festgelegt werden, wer die Eingewöhnung übernimmt, denn ein Wechsel währenddessen ist für das Kind nicht zuträglich und sollte unbedingt vermieden werden. Dieser Umstand und dessen Bedeutung für den Prozess werden ausführlich besprochen. Zudem sollten etwa vier bis sechs Wochen Zeit eingeplant und Unterbrechungen möglichst vermieden werden. In einer Willkommensmappe werden diese Informationen vermittelt:

- ☐ Organisatorische Informationen rund um die Kinderinsel Aroser Allee
- ☐ Allgemeine Informationen (Tagesablauf etc.)
- ☐ Was braucht ihr Kind (Hausschuhe, Windeln, etc.)

- ☐ Häufige Fragen rund um die Eingewöhnung für Kinder (Grober Ablauf mit Bedeutung – Was ist eine gute Eingewöhnung?)
- ☐ Einen Fragebogen über den Ablauf der Eingewöhnung (Was hätte Sie sich noch gewünscht? Gab es Veränderungen bei Ihrem Kind?)
- ☐ Die gelben Seiten aus dem Sprachlerntagebuch (Kennenlernen-Seiten für die Pädagogen*innen)
- ☐ Die geplanten Schließzeiten unter Vorbehalt

Die Eingewöhnung hat das Ziel, eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft aufzubauen – und das in Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson. So kann das Kind Sicherheit in der neuen Umgebung entwickeln, was die Grundlage für weiteres Lernen und einen gelungenen Start in den Kita-Alltag bildet.

Darüber hinaus soll das Kind in seinem eigenen Tempo die Einrichtung, ihre Abläufe, Rituale, Regeln sowie die Räume und Menschen kennenlernen. Auch für die Sorgeberechtigten bietet die Eingewöhnung eine wertvolle Gelegenheit, Einblick in den Kita-Alltag zu gewinnen – und damit eine stabile Basis für eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu schaffen.

Ablauf der Eingewöhnung - Die dreitägige Grundphase:

In dieser Phase bleiben die Bezugsperson und das Kind etwa eine Stunde in der Einrichtung und lernen sowohl die Räumlichkeiten und die pädagogischen Fachkräfte kennen. Die pädagogische Fachkraft baut den ersten Kontakt zum Kind auf. Dies geschieht ungezwungen und behutsam. In dieser Phase tauschen sich die pädagogische Fachkraft und die Bezugsperson intensiv aus, um ein gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und die Grundlage für eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu schaffen. Eine Trennung zwischen Kind und sorgeberechtigter Person wird während diesen drei Tagen nicht stattfinden.

Der erste Trennungsversuch findet individuell am vierten oder fünften Tag der Eingewöhnung statt. Montags werden grundsätzlich keine neuen Schritte eingeleitet, um den Kindern einen stabilen Wochenbeginn zu ermöglichen. Nach vorheriger Absprache verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind und verlässt den Raum. Kann das Kind sich von der pädagogischen Fachkraft trösten lassen, dauert die Trennung etwa fünf bis zehn Minuten. Lässt sich das Kind nicht beruhigen, wird die Trennung entsprechend verkürzt. Während dieser Phase bleibt die Bezugsperson in unmittelbarer Nähe und ist jederzeit erreichbar. Die Trennung wird an den folgenden Tagen wiederholt und schrittweise, je nach Entwicklungsstand des Kindes und dem Ablösungsprozess zwischen Kind und Bezugsperson verlängert.

Die Stabilisierungsphase:

Die Stabilisierungsphase findet individuell nach der Grundphase statt. Die pädagogische Fachkraft übernimmt zunehmend die Versorgung des Kindes (Wickeln, Unterstützung beim Essen etc.), bietet sich als Spielpartner:in an und reagiert auf die Bedürfnisse des Kindes. Die Trennungszeiten werden stetig verlängert, dies passiert unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes. Sollte das Kind auf die Trennungen noch nicht wie angestrebt reagieren, wird individuell und in Absprache zwischen der pädagogischen Fachkraft und der Bezugsperson abgewogen, wie der weitere Verlauf zu gestalten ist. Die Betreuungszeiten werden im Verlauf der Eingewöhnung behutsam ausgeweitet, sodass das Kind schließlich erstmals am Mittagessen teilnimmt, in der Kita schläft und das Vesper erlebt. Diese Übergänge begleitet die pädagogische Fachkraft einfühlsam und aufmerksam. Während der gesamten Eingewöhnungszeit sollte die Bezugsperson für eventuelle Notfälle jederzeit erreichbar sein. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind sich in der Trennungsphase von der pädagogischen Fachkraft trösten lässt und sich auch ohne die Bezugsperson interessiert, aktiv und offen seiner Umgebung, den Materialien und Menschen zuwendet.

Die Schlussphase:

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn die Bezugsperson nicht mehr vor Ort ist und nur noch im Notfall kontaktiert werden muss. Das Kind hat zur pädagogischen Fachkraft eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut und nimmt sie als „sicheren Hafen“ wahr. Es kommt in der Regel gerne und freiwillig in die Einrichtung, zeigt Freude am Alltag, beteiligt sich aktiv am Gruppengeschehen, kennt die Regeln der Kita – und beginnt, diese gelegentlich auch hinterfragend zu erproben.

7 Übergang U3-Bereich in den Elementarbereich

Mit dem dritten Lebensjahr wechseln die Kinder vom Nest- in den Elementarbereich. Um diesen Übergang behutsam und kindgerecht zu gestalten, besuchen die „Übergangskinder“ gemeinsam mit einer vertrauten Fachkraft aus dem U3-Bereich täglich für einige Stunden den Elementarbereich. So lernen sie schrittweise die Abläufe, die neuen Kinder. Sowie die dort tätigen pädagogischen Fachkräfte kennen. Im Zuge des Wechsels ziehen die Kinder auch mit ihren Garderobenfächern in den hinteren Bereich der Garderobe um. Damit wird nicht nur Platz für die neuen Eingewöhnungskinder geschaffen, sondern auch ein Gefühl der Zugehörigkeit zur neuen Gruppe gefördert.

Die Aufnahme im Elementarbereich erfolgt gemeinsam im Morgenkreis durch zwei pädagogische Fachkräfte. Neue Bezugserzieher:innen werden benannt, die fortan die Dokumentation und Entwicklungsgespräche übernehmen.

Vor dem endgültigen Wechsel findet im U3-Bereich ein Übergangsgespräch mit den bisherigen Bezugserzieher:innen statt. Dabei wird die Zeit im U3 Bereich reflektiert, Abläufe im Elementarbereich erläutert und die neue Bezugserzieher:in vorgestellt. Zusätzlich tauschen sich die Fachkräfte über Vorlieben, Bedürfnisse und Besonderheiten des Kindes aus, um einen möglichst reibungslosen Start in den neuen Bereich zu ermöglichen.

8 Schulübergänger

Jeden Morgen treffen sich die „Schulübergänger:innen“ in einer altershomogenen und/oder kleinen altersgemischten Gruppe. Dabei greifen die pädagogischen Fachkräfte aktuelle Themen auf und regen eine partizipative Diskussion an.

Durch gezielte Impulse und vielfältige Angebote begleiten die pädagogischen Fachkräfte die Kinder spielerisch auf dem Weg in die Schule. Mit Freude und Begeisterung an Bewegung werden die zukünftigen Schulkinder kreativ, abwechslungsreich und fachlich gut vorbereitet. Die Kinderinsel Aroser Allee pflegt eine Kooperation mit einer nahegelegenen Grundschule, die regelmäßig gemeinsam mit den Kindern besucht wird. So erhalten die Kinder die Gelegenheit, erste Eindrücke von den Räumlichkeiten zu gewinnen, einen Klassenraum kennenzulernen und dessen Funktion zu entdecken.

Die pädagogischen Fachkräfte bieten regelmäßig besondere „Elternabende“ an, die der Information und Vorbereitung auf den Übergang zur Schule dienen. Dabei haben die Sorgeberechtigten die Möglichkeit, das Schulsystem kennenzulernen und sich zu orientieren. Gleichzeitig erhalten die Anregungen, wie sie ihre Kinder mit Freude und Leichtigkeit auf die Schulzeit vorbereiten können. Auch die Kinder selbst werden aktiv. Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften besuchen sie Veranstaltungen der umliegenden Schulen. Für die ältesten Kinder werden darüber hinaus besondere Ausflüge geplant und durchgeführt. Dabei erwerben sie wichtige Kompetenzen – etwa im sicheren Verhalten im Straßenverkehr, im sozialen Miteinander innerhalb der Gruppe oder im Erkunden neuer Lernorte wie Theater oder Kino.

Ausflüge zu Abenteuerspielplätzen oder in den Wald eröffnen zusätzliche Erfahrungsräume und fördern die Entwicklung auf vielfältige Weise. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen ist

der Kita sehr wichtig – sie ermöglicht den pädagogischen Fachkräften den Austausch von Erfahrungen und bereichert die tägliche Praxis.

9 Mikrotransitionen

Mikrotransitionen in der Kita sind kleine, oft kaum wahrnehmbare Übergänge, die Kinder im Alltag durchlaufen. Diese Übergänge können beispielsweise das Wechseln von einer Aktivität zur nächsten, das Verlassen eines Raums oder das Wechseln zwischen verschiedenen sozialen Interaktionen (z.B. von einem Spiel mit einem Kind zu einem anderen) betreffen.

Es werden verschiedene Arten von Mikrotransitionen unterschieden, die den Alltag der Kinder betreffen. Hier sind einige Beispiele:

1. Wechsel von einer Aktivität zur nächsten: Kinder wechseln von einer Aktivität zur anderen, wie z. B. vom Spielen zum Mittagessen oder von einer Bastelstunde zu einer Bewegungsrunde.
2. Raumwechsel: Ein Wechsel von einem Funktionsraum in den anderen, von drinnen nach draußen oder von einem Raum zu einem anderen, wie etwa von der Ruhezone in den Aktivitätsbereich.
3. Soziale Übergänge: Kinder wechseln ihre Spielpartner oder ändern ihre sozialen Interaktionen, etwa von einem gemeinsamen Spiel zu einem individuellen Spiel oder von einer Interaktion mit einer pädagogischen Fachkraft zu einem Spiel mit einem anderen Kind.
4. Übergänge zwischen den Mahlzeiten: Vom Frühstück zum Vormittagsprogramm oder vom Mittagessen zum Nachmittagsprogramm.
5. Wechsel von strukturierten zu unstrukturierten Zeiten: Vom angeleiteten Gruppenspiel oder einer geplanten Aktivität zum freien Spiel, wo die Kinder selbst entscheiden, was sie tun möchten.
6. Einstieg und Abschied vom Tag: Der Übergang beim Ankommen im Kindergarten am Morgen oder beim Verlassen am Ende des Tages, wenn Kinder sich von ihren Sorgeberechtigten verabschieden oder sie begrüßen.
7. Rituale und Routinen: Übergänge, die mit festen Ritualen verbunden sind, wie etwa das Singen eines Begrüßungs- oder Abschiedsliedes, oder das Aufräumen vor einer neuen Aktivität.
8. Übergang in die Mittagsruhe oder Schlafenszeit: Der Wechsel von Aktivitäten zu einer ruhigen Phase, die für die Kinder eine Anpassung erfordert.

Übergänge im Alltag, sogenannte Mikrotransitionen durch Rituale und Routinen zu begleiten ist von großer Bedeutung. Sie unterstützen Kindern dabei, ihre Anpassungsfähigkeit und Selbstregulation zu entwickeln. Indem sie lernen, mit Veränderungen umzugehen und sich in verschiedenen Situationen zurechtzufinden, werden wichtige Kompetenzen gefördert. In der pädagogischen Praxis wird daher besonders um das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder zu unterstützen. Eine einfühlsame Begleitung durch pädagogische Fachkräfte erleichtert es den Kindern, Veränderungen zu bewältigen und stärkt gleichzeitig ihre soziale und emotionale Entwicklung.

Visuelle Hilfsmittel wie Piktogramme können zusätzlich zur Orientierung im Alltag beitragen. So können beispielsweise Bilder eines gedeckten Tisches anzeigen, dass es Zeit fürs Mittagessen ist, oder ein Bild eines gemachten Bettes das bevorstehende Ausruhen symbolisieren. Besonders für Kinder mit Sprachbarrieren stellen diese visuellen Unterstützungen eine große Hilfe dar und erleichtern ihnen das Meistern von Übergängen im Tagesablauf.

10 Raumkonzeption

Der Außenbereich

Der Garten der Kinderinsel Aroser Allee, der auch als Funktionsraum für pädagogische Angebote genutzt wird, ist an drei Seiten von den anliegenden Häusern eingeschlossen und ist durch eine Garderobe, sowie das Büro, zu erreichen. Abgeschlossen wird der Garten durch einen Zaun samt Gartentor.

Der Garten bietet viele Spielmöglichkeiten für die Kinder. Das Zentrum bildet ein großer Sandkasten, der durch ein Sonnensegel beschattet wird und von Holzstämmen eingefasst ist. Eine „Matschküche“ mit Wasseranschluss im Sandkasten bietet an heißen Tagen die Möglichkeit mit Wasser und Sand zu experimentieren.

Angrenzend gibt es einen kleinen bepflanzten Hügel, auf den ein Pfad auf ein umzäuntes Plateau führt, das durch eine Rutsche wieder verlassen werden kann. Eine weitere Rutsche gibt es am neu erbauten Klettergerüst, das Möglichkeiten zum Balancieren und Klettern bietet. Daran angeschlossen bieten mehrere Hochebenen und eine Rampe Platz zum Spielen oder Verweilen. Zwei große Bäume bieten im Sommer viel Schatten. Des Weiteren gibt es verschiedene Beete mit Zier- und Nutzpflanzen wie Kartoffeln, Tomaten, Kräutern, und Erdbeeren bei deren Pflege die Kinder viel über Abläufe in der Natur lernen können. Beete und Pflanzen begrenzen kleinere Bereiche, die als Rückzugsräume dienen und für ruhigere Aktivitäten genutzt werden.

Der Garten wird von einem gepflasterten Weg umrahmt, der auch als „Rennstrecke“ für allerlei Fahrzeuge wie Dreirädern, Laufrädern und Laufautos dient. Für die Fahrzeuge wie auch Kinderwagen gibt es einen Unterstand, sodass diese auch bei regnerischem Wetter trocken abgestellt werden können.

Selbstverständlich stehen den Kindern zahlreiche Sitzmöglichkeiten wie Bänke oder Bank-Tisch-Kombinationen zur Verfügung, die ihnen ermöglichen, im Freien zu frühstücken, zu vespern oder auch zu malen, zu basteln und Gesellschaftsspiele zu spielen.

Eingangsbereich

Im Eingangsbereich befindet sich eine Garderobe. Diese ist sowohl vom Garten als auch vom Flur, der die verschiedenen Funktionsräume verbindet, erreichbar. Sie verfügt über zwei Fenster. Sie wird zum einen zum An- und Ausziehen durch die Kinder genutzt. So hat jedes Kind seinen eigenen Platz mit Garderobenhaken für Jacken oder Taschen mit Wechselwäsche, einem Platz für Gummistiefel und einer Kiste für Straßen- und Hausschuhe. Zum anderen bietet die Garderobe Platz für Aushänge. Direkt neben der Eingangstür liegen verschiedene Informationsflyer aus. Außerdem gibt es Magnettafeln, auf denen aktuelle Informationen, Wochenrückblicke aber auch die Kontakte der „Elternvertreter:innen“ zu finden sind.

Besonders in der warmen Jahreszeit werden hier auch Materialien aufbewahrt, die oft im Garten verwendet werden, wie beispielsweise Malkreide, Klemmbausteine oder Sitzpolster.

Flurbereich

Der Flur erstreckt sich durch die ganze Kita und verbindet alle Räume: vom Restaurant, das über einige Treppenstufen erreichbar ist, über das offene Atelier, dem Bewegungsraum, dem Bauraum, das Wohnzimmer, das Büro, die Badezimmer für Kinder und Erwachsene und den U3-Bereich, welcher durch ein Gittertor räumlich zum Elementarbereich abgegrenzt ist.

Im zentralen Eingangsbereich, gegenüber der Tür zur Garderobe, befindet sich eine Ausstellungsfläche für aktuelle Themen und Projekte sowie Bau- und Kunstwerke der Kinder. Außerdem gibt es Regale mit verschiedenen Gesellschaftsspielen und Materialien. An diesem Ort befinden sich auch die Sprachlernstagebücher der Kinder sowie ihre persönlichen Eigentumsfächer. Über den Eigentumsfächern hängen Fotos der Kinder, jeweils ergänzt durch eine dem Alter entsprechende Anzahl an Holzperlen. Außerdem sind an einer Säule im Flur Fotos ehemaliger Kita-Kinder angebracht.

Die Badezimmer

Das Badezimmer der Kinder des Elementarbereichs ist über eine Schiebetür vom Flur aus zu erreichen und liegt gegenüber der Wohnzimmer- und der Bauraumtür. Es verfügt über zwei Fenster, sowie zwei Waschbecken in verschiedenen Höhen mit jeweils drei Wasserhähnen. Des Weiteren gibt es vier separate Toilettenkabinen mit Toiletten in zwei unterschiedlichen Höhen. Jedes Kind hat seinen eigenen Handtuchhaken, der mit einem Foto und dem Namen des jeweiligen Kindes gekennzeichnet ist.

Das Personalbad ist im Gegensatz zu den Kinderbädern abschließbar und verfügt über eine Toilette und ein Waschbecken. Außerdem steht hier ein Schrank für Wechselwäsche und Handtücher. Es verfügt über ein Fenster.

Das Badezimmer des U3-Bereichs beinhaltet ein Waschbecken mit drei Wasserhähnen, zwei kleinen Toiletten, eine Dusche und einen Wickeltisch, in der jedes Kind ein eigenes Fach für Windeln, Feuchttücher usw. besitzt. Außerdem gibt es hier für alle Kinder des U3-Bereichs individuelle Kleiderhaken, die mit Namen und Fotos der Kinder gekennzeichnet sind, um die Wechselwäsche unterzubringen.

10.1 Raumkonzeption U3-Bereich

Ziel einer Raumgestaltung in der Frühpädagogik ist es, einen Raum zu erschaffen, der für die individuellen Bedürfnisse der Kinder steht. Da sich die Kinder im Alter von ein bis drei Jahren befinden, sind ihre Entwicklungsstufen und Bedürfnisse sehr unterschiedlich. Deshalb sollen die Räume so gestaltet sein, dass sie auf die jeweiligen Kinder abgestimmt sind und vielfältige Möglichkeiten bieten, sich entsprechend ihrer Entwicklung zu entfalten. Ferner unterstützt die Raumgestaltung die Kinder dabei, durch selbsttätiges Handeln Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben. Elemente wie Podeste, eine Kinderküche, thematisch bestückte Regale mit Lerntablets u. v. m. bieten Anreize für selbstinitiiertes Lernen.

Kinder unter drei Jahren lernen mit allen ihren Sinnen. Daher brauchen sie Räume, die zum Erforschen, Ausprobieren und Erleben einladen. Im Spiel entdecken sie ihre Fähigkeiten, experimentieren und entwickeln ihre motorischen Fertigkeiten weiter. Die Förderung der Selbstständigkeit spielt dabei eine zentrale Rolle und sollte bei der Gestaltung der verschiedenen Funktionsbereiche unbedingt berücksichtigt werden. Die Bereiche sollten klar voneinander abgegrenzt und für die Kinder gut wiedererkennbar sein - beispielsweise durch eigene Zonen zum Schaukeln, Krabbeln, Klettern, usw.

Die Räume der jüngsten Kinder müssen verschiedene Funktionen erfüllen. Ein Ort der Ruhe lädt zum Ausruhen ein, bietet Platz zum Vorlesen, Betrachten von Bilderbüchern oder einfach zum Verarbeiten von Eindrücken.

Der vorhandene Waldorfständer kann flexibel genutzt werden - als Rückzugsort, als Versteck, als gemütlicher Leseplatz oder als Spielhöhle. Eine gut zugängliche Kiste enthält eine Auswahl an Bilderbüchern und Geschichten. Der Bettenschrank befindet sich ebenfalls in diesem Raum - darin sind die mir Namen versehen Matratzen, das Bettzeug und ggf. Einschlafhilfen der Kinder untergebracht.

Ein Podest am Fenster ermöglicht den Kindern den Raum auf mehreren Ebenen zu entdecken. Das Überwinden kleiner Höhenunterschiede fördert die Motorik und den Gleichgewichtssinn. Gleichzeitig regt es die Fantasie an – das Podest kann eine Straße sein, ein Berg, eine Bühne und vieles mehr. Mehrere Spiegel im Raum laden die Kinder dazu ein, sich selbst wahrzunehmen: Wie sehe ich aus? Was trage ich für Kleidung? Wie verändert sich mein Gesichtsausdruck?

Ein niedriges Regal präsentiert Materialien wie Steckspiele, Puzzle, Blätter, Stifte usw.. so, dass sie für die Kinder gut sichtbar und leicht erreichbar sind. So können sie selbst entscheiden, wann, was und mit wem sie basteln, kneten oder malen möchten.

Ein weiterer Bereich des Raumes ist dem Bauen gewidmet. In ruhiger Atmosphäre haben die Kinder Zeit, sich konzentriert mit Konstruktionsmaterialien wie Steck- und Magnetbausteine auseinanderzusetzen. Das stärkt nicht nur die Fein- und Grobmotorik, sondern auch die Ausdauer, Konzentration und das Selbstvertrauen – denn jedes gelungene Bauwerk ist ein sichtbarer Erfolg und Ausdruck schöpferischer Gestaltungskraft.

Für Rollenspiele steht der Küchenbereich zur Verfügung. Hier können Kinder Alltagssituationen nachahmen, in unterschiedliche Rollen schlüpfen und dabei Sprache und soziales Miteinander spielerisch erproben. So entwickeln sich erste eigene Spielideen und wichtige Grundlagen für Empathie und Kommunikation.

Die Teppiche in den Räumen schaffen nicht nur eine gemütliche Atmosphäre, sondern dienen auch als Orientierungshilfe für die Raumstruktur.

Darüber hinaus steht den Kindern und pädagogischen Fachkräften das gesamte Haus mit weiteren Funktionsräumen – wie Atelier oder Sportraum - zur Verfügung und erweitert so die Lern- und Erlebniswelt der Kinder.

10.2 Raumkonzeption Atelier

Das Atelier ist über den Flur der Kita zu erreichen. Ein sonnendurchfluteter, heller und offener Raum mit dem Blick auf den Garten bietet unseren jüngeren und älteren Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit, sich frei zu entfalten. An zwei Tischen mit Platz für maximal acht Kinder und einem langen Tisch an der Fensterfront können die Kinder nach Herzenslust ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Es gibt zwei große Regale mit unterschiedlichen Materialien, die nach Punktmarkierung (grün=die Kinder dürfen die Materialien selbstständig nehmen/rot=die Kinder müssen die pädagogischen Fachkräfte fragen) sortiert sind. Des Weiteren gibt es eine weiße verschließbare Kommode, in der sich Sachen befinden, die die Kinder gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften nutzen können. Als Ausstellungsfläche dienen Schnüre an der Decke und Magnetleisten an der Wand.

Die Angebote richten sich nach den Ideen und Themen der Kinder. Beim Gestalten ist der Prozess entscheidend, nicht das Endprodukt. Zum Bildungsbereich künstlerisches Gestalten gibt es folgende Bildungsbereiche:

- Gesundheit (z.B. das Malen an Staffellein, das Malen mit den Händen oder auf dem Fußboden)
- Soziales und Kulturelles Leben (z.B. Künste verschiedener Kulturen kennen lernen)
- Kommunikation und Sprache (z.B. der Austausch über gemeinsames Gestalten, entstandene Werke präsentieren)
- Mathematische Grunderfahrung (z.B. Wie viel Material braucht es für ein Werk, verschiedene geometrische Formen entdecken)
- Natur/Umwelt/Technik (z.B. gestalten mit unterschiedlichen Materialien, wie Naturmaterialien)

10.3 Raumkonzeption Restaurant

Das Restaurant ist ein circa 36m² großer Raum der über den Flur / einer Treppe erreichbar ist. Durch eine Schiebetür kann man den Bereich vom Flurbereich abtrennen. Über einen Durchgang kommt

man in die Küche, die über eine Durchreiche verfügt. In der Küche wird täglich das Frühstück und die Vesper zubereitet und die Kinder sind eingeladen daran mitzuwirken. Zwischen 08:00- 08:30 Uhr gibt es Frühstück. Es gibt Platz für max. 12 Kinder an zwei Tischen in unterschiedlichen Höhen. Neben der Durchreiche steht ein Regal mit Tellern, Gläsern, Besteckkasten und Dekorationselementen für die Tische. Über dem Regal hängt eine Magnettafel, mit den Utensilien in Bildform, damit die Kinder eine Orientierung haben, was sie zum Essen benötigen. An der Wand hinter den Tischen befinden sich Bilderrahmen mit stetig wechselnden, zum Thema der Kinder oder Jahreszeiten gestalteten Tischsprüche. Folgende Bildungsbereiche sind im „Restaurant “ zu finden:

- Gesundheit (z.B. gesunde Ernährung)
- Soz. u. kulturelles Leben (z.B. wo kommen die Lebensmittel her, wie essen andere Kulturen)
- Kommunikation (z.B. Tischgespräche, Tischsprüche)
- Mathematik (z.B. freie Plätze zählen, Geschirr und Besteck abzählen)
- Natur/ Umwelt/ Technik (z.B. Verarbeitung von Obst und Gemüse)

Durch die offene Arbeit wird das Restaurant durch andere Angebote wie der Morgenkreis und für die Angebote der „Schlaumacherecke“ genutzt. In dieser „Schlaumacherecke“ werden die Bildungsbereiche: - Gesundheit - Soz. u. kulturelles Leben - Kommunikation und Mathematik abgebildet. Durch wechselndes und sich ständig erweiterndes Materialangebot gibt es je nach Alter Vieles zu Entdecken und zu Erkunden.

10.4 Raumkonzeption Wohnzimmer

Im Wohnzimmer können die Kinder auf verschiedenste Art und Weisen lernen, spielen und wird gerne als Ort für die regelmäßigen Morgenkreise genutzt. Er ist ausgestattet mit einem großem Spielhaus mit einer Hochebene, mit Matratzen, Decken und Kissen auf der sich die Kinder zurückziehen können, um sich ungestört ein Buch anzuschauen oder ein Hörspiel anzuhören. Hierfür können sich die Kinder eine „Toniebox“ mit einer von vielen „Toniefiguren“ im Büro ausleihen. Im unteren Bereich des Hauses haben die Kinder die Möglichkeit in einer Spielküche, ausgestattet mit alltäglichen Gegenständen Rollenspiele zu spielen. In diesem Bereich wird nach dem Situationsansatz regelmäßig das Material, die Ausstattung und die Spielzeuge ausgetauscht, um auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Zusätzlich können die Kinder sich neben dem Spielhaus an einem großen Spiegel mit einer großen Auswahl an Kostümen nach Herzenslust kostümieren, um die Rollenspiele realistischer zu gestalten. Für diese Rollenspiele bieten wir den Kindern zusätzlich noch eine Auswahl an verschiedenen Babypuppen, mit unterschiedlicher Hautfarbe, Geschlecht und dazugehöriger Ausstattung an. Die pädagogischen Fachkräfte stellen den Kindern eine bunte Auswahl an Büchern, die je nach Interessen und Wünschen der Kinder regelmäßig ausgetauscht werden. Hierfür können sich die Kinder allein oder mit den pädagogischen Fachkräften auf eine gemütliche Couch setzen, um sich die Bücher anzuschauen oder den spannenden Geschichten zu lauschen und darüber ins Gespräch zu kommen. Im Raum stehen den Kindern zwei Regale zur Verfügung in denen sie sich aus einer Vielzahl von Puzzles oder Gesellschaftsspielen etwas aussuchen können, um diese dann an zwei Tischen und zugehörigen Stühlen mit anderen Kindern oder mit den pädagogischen Fachkräften zu spielen. Außerdem stehen in den Regalen auch Materialien für Tischspiele und Angebote, die unter anderem die Feinmotorik und die Konzentration- und Aufmerksamkeit fördern. Dazu gehören zum Beispiel Steckspiele und Sortierspiele. Diese werden unter anderem aus Alltagsgegenständen oder Materialien angeboten. Alle Materialien werden in regelmäßigen Abständen je nach Bedürfnissen, Wünschen, nach dem Situationsansatz und angelehnt an die Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms ausgetauscht.

10.5 Raumkonzeption Bau- und Konstruktionsraum

Der Bauraum ist ein zentral gelegener Raum der Kita. Er ist mit seinen ca. 50 qm der größte Raum der Kita und ist von allen Seiten (vom Flur, vom Wohnzimmer und vom Bewegungsraum) erreichbar. Er dient als Treffpunkt von „Jung und Alt“ im Früh- sowie Spätdienst. Von hier aus wird der Kitaalltag gestartet. Er ist in Richtung der Hauptstraße mit einer großen Fensterfront ausgestattet. In erster Linie dient dieser Raum den Kindern, um ihre kreativen und konstruktiven Fähigkeiten zu entwickeln. „Sie wollen Erfahrungen sammeln und dadurch Wissen erwerben. Durch eigenes Beobachten, Ausprobieren, Prüfen, Beschreiben, Vergleichen, Konstruieren, Ordnen und Bewerten gewinnen sie zunehmend Vorstellungen davon, wie die Welt funktioniert und sammeln naturwissenschaftliche Erkenntnisse.“ (Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, 2014, S. 153)

Durch den Kontakt von aller am Morgen, sowie am Nachmittag hat der Raum eine große Bedeutung für die Bildungsbereiche Kommunikation, Soziales und Kulturelles Leben. Hier werden die Kinder in ihrer Identität bestärkt. „Zur Ich-Identität eines Kindes gehören gleichzeitig viele Merkmale: Geschlecht, Alter Behinderung/Beeinträchtigung, körperliche Merkmale, wie Hautfarbe, Haarstruktur, Augenform, Statur.“ (Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, 2014, S. 86). Der Bauraum bietet durch das gemeinsame Spiel von Kindern aus dem U3- und Ü3-Bereich eine lebendige Form der Inklusion über Altersgrenzen hinweg. Diese Form der Heterogenität wird hier mit einem ressourcenorientierten und wertschätzenden Blick betrachtet. Jüngere und ältere Kinder lernen voneinander, indem sie Rücksicht nehmen, sich gegenseitig unterstützen, miteinander kommunizieren und vieles mehr. Des Weiteren wird dem Bildungsbereich Mathematik eine wichtige Rolle eingeräumt. „Es gilt, die Offenheit der Kinder, ihr Interesse und ihre damit verbundene natürliche Bereitschaft Fragen zu stellen und diese eventuell sogar selbst zu beantworten, zu erhalten. [...] Angebote, mit denen Mathematik unter Einbeziehung visueller, motorischer und haptischer Komponenten erlebt und erfahren werden kann, sind dabei von unschätzbbarer Wichtigkeit.“ (Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, 2014, S. 137). Kinder konstruieren sich ein eigenes Bild von der Welt, in dem sie Erfahrungen der sechs Grundpfeiler mathematischer Bildungsprozesse sammeln. Mit Holzbausteinen oder Steinen verschiedener Größen, Sortieren und Klassifizieren die Kinder und sammeln damit „[...] Erfahrungen im Umgang mit Dingen des täglichen Lebens und deren Merkmalen – wie Form, Größe und Gewicht [...]“ (Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, 2014, S. 137).

Durch das Spiegelpodest in Kombination mit bunten Bauplatten setzen sich die Kinder spielerisch mit Mustern und Symmetrien auseinander. Unterschiedliche Materialien wie Zollstöcke, Steine, Holzreste und vieles mehr regen zum Messen, Vergleichen und Erkunden an. Diamantensteine und Murmeln fördern das Verständnis für Raumstrukturen und geometrische Zusammenhänge. Bau- und Autoteppiche regen zum Bauen, Konstruieren und zur Förderung der Hand-Augen-Koordination an. Ein großer Spiegel unterstützt das Wahrnehmen und Vergleichen des eigenen Körpers sowie der erschaffenen Bauwerke.

10.6 Raumkonzeption Bewegungsraum

Der Bewegungsraum ist ca. 35 qm, eine der vier Seitenwände ist mit einer großzügigen Fensterfront ausgestattet und er ist ein multifunktionaler Raum. In erster Linie dient er dazu Bewegungsangebote zu gestalten, in denen den Kindern vielfältige Bewegungserfahrungen ermöglicht werden. Des Weiteren wird diese Räumlichkeit für Rituale, wie z.B. der Morgenkreis, aber auch für Geburtstagsfeiern genutzt. Ein weiterer Einsatz sind Ruheangebote für die Kinder, wie eine Geschichte hören möchten. In diesem Raum befinden sich darüber hinaus verschiedene Musikinstrumente, daher wird der Bewegungsraum zusätzlich für offene Musikangebote genutzt. Der Bewegungsraum ist mit vielen verschiedenen Materialien versehen. Er bietet eine Kletterwand mit drei verschiedenen Elementen zum Klettern, Matten in verschiedenen Größen, einen Tunnel, eine

schwedische Turnbank, Bällen in verschiedenen Ausführungen, sowie zusammensteckbare Balancierelemente und geometrische Formen in verschiedenen Farben aus Schaumstoff. Auch einige Hengstenberg Bewegungselemente⁵ sind vorhanden.

„Durch Bewegung lernen Kinder ihren eigenen Körper kennen und verschiedene Befindlichkeiten wie z.B. Spannung und Entspannung, Ruhe und Hast, Anstrengung, Schmerz und Wohlbefinden zu unterscheiden. Auf der Suche nach stets neuen (Bewegungs-) Herausforderungen erfahren sie ihre Grenzen und erweitern zugleich ihre Spiel- und Handlungsräume. Positive Bewegungserfahrungen und das Erleben der eigenen Wirksamkeit fördern die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein“ (Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, 2014, S.69).

Bei der Gestaltung des Alltags sorgen die pädagogischen Fachkräfte im Tagesablauf für den Wechsel von Anspannung und Erholung, von Ruhe und Bewegung. (Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, 2014, S.37)

Für Ruheangebote bietet der multifunktionale Raum, Sitzsäcke, Matten, Decken und Kissen. In einer verdunkelten Atmosphäre können die Kinder Geschichten von der „Toniebox“, vorgelesene Geschichten und vieles mehr wahrnehmen. Hier wird das bedürfnisorientierte Konzept berücksichtigt. Das bedeutet, dass die pädagogischen Fachkräfte ausschließlich Impulse und Anregungen anbieten, das entspannte und ruhige Angebot anzunehmen, jedoch kein Kind aktiv überzeugen und es ihnen ermöglichen, dass sie selbstbestimmt über ihre Bedürfnisse entscheiden.

Folgende Bildungsbereichen berücksichtigt: Gesundheit, Soziales und kulturelles Leben, Kommunikation: Sprache, Schriftkultur, Medien, Kunst: Musik, Mathematik. Die Inhalte der Bildungsbereiche, können nicht nacheinander abgearbeitet werden. Vielmehr ist es im realen pädagogischen Geschehen, so dass sie sich mischen und in Verbindung stehen.

So geht es zum einen in dem Bildungsbereich Gesundheit in Bezug auf Bewegungsangebote darum, dass die Kinder vielfältige grob- und feinmotorische Bewegungserfahrungen sammeln. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder, Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit zu erfahren. Da dies auch in der Gemeinschaft stattfindet, gibt es hier u.a. zum Beispiel eine Verbindung zum Bildungsbereich Soziales und kulturelles Leben. Fragen zu unterschiedlichen Fertigkeiten in der Gruppe oder wie drücken sich kulturelle Unterschiede in den Gruppen aus, kommen hier zum Vorschein. Das Aushandeln von Regeln bei Bewegungsspielen schneidet u.a. den Bildungsbereich Kommunikation. Der Bildungsbereich Kommunikation überschneidet sich auch mit dem Bereich Kunst: Musik – etwa, wenn der Raum für Geburtstagsfeiern, gemeinsames Singen, Spiele oder musikalische Angebote genutzt wird.

11. Sorgeberechtigte und pädagogische Fachkräfte: Zusammenarbeit im Interesse des Kindes

In der Kinderinsel Aroser Allee wird eine enge Zusammenarbeit zwischen den Sorgeberechtigten der betreuten Kinder und den pädagogischen Fachkräften angestrebt. Grundlage hierfür ist ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis sowie die gegenseitige Akzeptanz der unterschiedlichen Rollen in der pädagogischen Arbeit. Wie schon an früherer Stelle dieses Dokuments festgestellt: Die Erziehung in der Kita kann immer nur Ergänzung und begleitende Maßnahme zur Familienerziehung sein – nie jedoch deren Ersatz. Um den Informationsaustausch zwischen Sorgeberechtigten und pädagogischen Fachkräften so regelmäßig und aktuell wie möglich zu gestalten, legen sie viel Wert auf die

⁵ Die Hengstenberg-Bewegungselemente sind speziell entwickelte Geräte und Materialien für die kindliche Bewegungsentwicklung nach dem Konzept von Elfriede Hengstenberg (1892–1992), einer deutschen Pädagogin und Bewegungstherapeutin. Ihr Ansatz basiert auf der Idee, dass Kinder durch freie, selbstbestimmte Bewegung und Erfahrung mit dem eigenen Körper in einer vorbereiteten Umgebung motorische, kognitive und emotionale Fähigkeiten entwickeln.

sogenannten „Tür-und-Angel-Gespräche“. Zudem findet bei Bedarf, mindestens aber zweimal jährlich ein Entwicklungsgespräch ergänzend statt. Neben dem aktuellen Entwicklungsstand des Kindes werden den Sorgeberechtigten hier auch die vom Pädagog:innen-Team dokumentierten Beobachtungen zum Kind vorgestellt und erläutert.

Wichtige Säulen der zeitnahen Information stellen auch die ständig aktualisierten Aushänge in der Kita, sowie unsere Internetseite dar, durch die die Sorgeberechtigten sowohl über aktuelle Themen auf dem Laufenden gehalten werden als auch über bereits Geschehenes, wie zum Beispiel Ausflüge, Projekte oder Feste, die in Wort und Bild festgehalten werden.

Kinder prägen die Zukunft unserer Gesellschaft in vielfältiger Weise. Sorgeberechtigte, Familienangehörige und pädagogische Fachkräfte lassen sich als ein Kreis von Menschen verstehen, die sich für die Stärkung von Kindern engagieren und bereit sind, Verantwortung für ihr Wohlergehen zu übernehmen – im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Rollen.

12. Sexualpädagogik

Die kindliche Sexualität ist eine positive Lebenserfahrung, die äußerst wichtig ist für die weitere Entwicklung. Diese Entwicklung erfolgt über die Sinne von ‚innen nach außen‘ – vom anfänglichen ‚Ich‘ zum späteren ‚Wir‘. Kinder nutzen alle ihnen zur Verfügung stehenden Sinne, um neue Empfindungen, Erlebnisse und Erfahrungen zu sammeln. So erforschten das Baby und Kleinkind zunächst einmal alles mit dem Mund, um sich seine Umwelt zu erschließen. Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnliche Nähe werden insbesondere über Hautkontakt erlebt. Aus diesen Eindrücken und sinnlich-körperlichen Erfahrungen entwickelt sich dann das erste Bild, das erste Konzept vom Selbst. Spielerisch und forschend lernen die Kinder auf diesem Weg auch ihren Körper kennen, spüren empfindliche Körperstellen, entdecken Besonderheiten und gegebenenfalls auch Unterschiede zu anderen Kindern. Spätestens in der Kita werden Kinder ihrer körperlichen und geschlechtlichen Unterschiede gewahr und verleihen ihrer Neugier und ihrem Wissensdrang durch gemeinsame Toilettenbesuche, Vater-Mutter-Kind- oder „Erkundungsspiele“⁶ Ausdruck. Die kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von dem erwachsenen Sexualtrieb. Kinder ahmen nach, was sie gehört oder gesehen haben, und versuchen, einen Weg zu finden, diese Eindrücke zu verstehen und zu verarbeiten. Dies geschieht – anders als später im Erwachsenenalter – nicht etwa aus Begehren, sondern aus der angeborenen, kindlichen Neugier heraus. Mit Hilfe von Rollenspielen, Kinderbüchern, Handpuppen u. v. a. m. schaffen die pädagogischen Fachkräfte Gesprächsanlässe und greifen in der pädagogischen Arbeit Themen auf, die die Kinder beschäftigen. Sei es nun ein neues Geschwisterkind in der eigenen oder einer anderen Familie oder der augenfällig gewordene Unterschied zwischen Mann und Frau. Materialien wie Fingerfarbe, Kleister oder Rasierschaum, aber auch Erlebnisse wie Sand- oder Bohnenbäder ermöglichen den Kindern, körperliche Erfahrungen zu sammeln und ihre Wahrnehmung zu sensibilisieren. Das Thema Sexualpädagogik ist ein sensibles Thema, welchem wir mit dem gebotenen Ernst, aber ohne jegliche Verkrampftheit begegnen möchten. Die pädagogischen Fachkräfte haben jederzeit ein offenes Ohr für die Fragen und Bedürfnisse der Kinder, stehen selbstverständlich aber auch den Sorgeberechtigten mit ihren eventuellen Sorgen und Ängsten als Ansprechpartner zur Verfügung.

12.1 Geschlechterrollen

Die pädagogischen Fachkräfte legen großen Wert auf geschlechtsbewusste Bildung und Erziehung. Das bedeutet, dass alle Kinder frei in ihrer Spielzeugwahl sind – unabhängig von traditionellen Geschlechterzuweisungen. Farben werden nicht geschlechtsspezifisch benannt und es stereotypische

⁶ Umgangssprachlich: „Doktorspiele“

Denkmuster werden bewusst vermieden. Jeder Mensch wird gleichwertig behandelt - unabhängig vom Geschlecht, Religion, Kultur oder Herkunft.

12.2 Spielrege

Wenn Kinder sich aus dem Blickfeld der Erwachsenen entziehen, um ihrer Neugier und ihrem Forschertrieb nachzugehen, gibt es klare Regeln, die wir mit den Kindern besprechen und die unter keinen Umständen verletzt werden dürfen:

- Jede Art von Spiel ist immer freiwillig und darf nicht auf Druck von anderen gespielt werden.
- Jedes Kind darf sagen, mit wem und was es spielen will. Ein „Nein“ muss respektiert werden.
- Ein Spiel ist in Ordnung, solange es von allen Beteiligten als schön empfunden wird. Es darf niemandem wehgetan werden.
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (Ohr, Nase, Vulva oder Anus).
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Erkundungsspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.

Fragen nach dem Geschlecht und den Unterschieden zwischen Jungen und Mädchen treten bei Kindern häufig früh auf. Das pädagogische Team hat sich darauf verständigt, die Begriffe , Vagina ‘ und , Penis ‘ für die Benennung der Geschlechtsteile zu verwenden. Wichtig ist uns als Einrichtung die Reflexion über die Gleichstellung der Geschlechter und die kritische Reflexion von Geschlechterrollen. Die pädagogischen Fachkräfte gehen mit diesem Thema offen und selbstkritisch um und berücksichtigen dies bei der Entwicklung der Angebote.

13 Tagesablauf und Öffnungszeiten

Die Einrichtung hat täglich von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet. Die jährlichen Schließzeiten hängen im Flurbereich aus und werden an die Sorgeberechtigten per E-Mail weitergeleitet bzw. den neuen Sorgeberechtigten mit der Willkommensmappe übergeben. Der Tagesablauf in der Kinderinsel Aroser Allee ist ein rhythmischer und kindgerechter Tagesablauf – geprägt von klaren Strukturen und wiederkehrenden Ritualen, die den Kindern Orientierung und Sicherheit geben. Kindgerecht bedeutet aber auch, dass es zwischendurch immer wieder Inseln der Ruhe gibt. Zeit zum Verweilen und viele Gelegenheiten, den Tag in Ruhe zu erleben - das prägt den Alltag in der Kinderinsel Aroser Allee. Im Folgenden wird ein schematischer Tagesablauf dargestellt, der einen Überblick über die zentralen Eckpunkte des täglichen Geschehens bietet. Dieser Zeitplan dient nicht als starre Vorgabe, sondern als flexible Orientierung für eine verlässliche und kindgerechte Struktur im Kita-Alltag.

Tagesablauf Elementarbereich

07.30 - 08.00 Uhr	Ankunft und Begrüßung der Kinder, freies Spiel mit Angeboten (Puzzeln, Malen, Konstruktions-Spiele etc.).
	Vorbereitung des Frühstücks.
08:00-08:30 Uhr	Gemeinsames Frühstück. Danach: Zähne putzen.
08:30-11:30 Uhr	Morgenkreis: Zusammen mit den Kindern werden Aktivitäten und Projekte besprochen, gruppenspezifische Spiele gespielt und Lieder gesungen.
	Zeit zum Spielen, Erzählen, Zuhören. Zeit für Alltägliches.

Anschließend nehmen die Kinder projektbezogene oder themenorientierte Angebote wahr, oder es geht nach draußen zum Spielen, Explorieren und Toben.

Vor dem Mittagessen wird aufgeräumt und die Hände gewaschen.

11:30-12:30 Uhr	Mittagessen: Zunächst für die jüngeren Kinder, die zumeist vom Vormittag erschöpft sind und das Bedürfnis haben, sich auszuruhen. Die älteren Kinder stoßen entweder dazu oder essen etwas später. Danach: Zähne putzen.
12:30-14:00 Uhr	Ruhige Angebote, Tischspiele, kleinere Angebote, je nach Witterungsverhältnis Spielen im Garten.
14:00-14:30 Uhr	Nachmittags-Snack in Form von Obst, Gemüse, Joghurt und anderen gesunden Lebensmitteln.
14:30-17:00 Uhr	Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften lassen die Kinder den Kita-Tag ausklingen. Sie haben Gelegenheit zum freien Spiel und können ggf. Spielinhalte vom Vormittag wieder aufgreifen. Währenddessen: Abholung der Kinder durch ihre Sorgeberechtigten.

Tagesablauf U-3 Bereich

07:30-08:00 Uhr	Ankunft und Begrüßung der Kinder, freies Spiel mit Angeboten (Puzzeln, Malen, Konstruktions-Spiele etc.). Vorbereitung des Frühstücks.
08:00-08:30 Uhr	Gemeinsames Frühstück.
08:30-10:45 Uhr	Gemeinsamer Übergang vom Elementarbereich in den U3-Bereich. Anschließend Ankommen und Freispiel. Morgenkreis: Zusammen mit den Kindern werden Themen für den Tag besprochen, Lieder gesungen, Themen durch Spiele o.Ä. gestaltet oder Geschichten erzählt. Bis zum Mittagessen Freispiel in den Funktionsräumen oder im Garten.
10:45-11:00 Uhr	Wickeln vor dem Mittagessen
11:00-11:30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
11:30-13:30 Uhr	„Ausruhezeit“, in der die Kinder entscheiden können, ob sie schlafen oder nur Zur Ruhe kommen möchten
13:30-14:00 Uhr	Aufstehen, Wickeln und Anziehen
14:00-14:30 Uhr	Nachmittags-Snack in Form von Obst, Gemüse, Joghurt und anderen gesunden Lebensmitteln
14:30-17:00 Uhr	Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften lassen die Kinder den Kita Tag ausklingen. Sie haben Gelegenheit zum freien Spiel und können ggf. Spielinhalte vom Vormittag wieder aufgreifen. Währenddessen: Abholung der Kinder durch ihre Erziehungsberechtigten

14. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Kontakt zu anderen Institutionen und Betrieben

Die Kinderinsel Aroser Allee arbeitet eng mit den den zwei weiteren Einrichtungen des Trägers zusammen (Kinderinsel Alt-Reinickendorf und Kinderinsel Weiße Stadt). Es besteht ein ständiger Austausch mit verschiedenen Ämtern wie z.B. Amt für Tagesbetreuung, SPZ, usw.

Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Öffentlichkeitsarbeit umfasst:

- Präsentation auf der Website (www.kinderinsel-aroser-allee.de)
- Informationsflyer

Eine Vernetzung mit der Fachöffentlichkeit pflegen wir durch die Aufnahme von Hospitant:innen und Praktikant:innen verschiedener Ausbildungsrichtungen und durch die Zusammenarbeit mit deren Fachschulen und Dozent:innen.

Dokumentation und Beobachtung

In der Dokumentation und Beobachtung gibt es vielseitige Prozesse, um etwas zu dokumentieren oder wie das Team Beobachtungen durchführt. Die pädagogischen Fachkräfte dokumentieren in der sogenannten „Elterninformationen“ im Garderobenbereich, die Speisepläne, ebenfalls im Garderobenbereich zu finden, die Eingewöhnungen in einem Eingewöhnungsprotokoll, die Gespräche in den Dienstbesprechungen, 1. Hilfe Leistungen am Kind in dem im Büro gelagerten 1. Hilfe Block, die gelben Seiten aus dem Sprachlerntagebuch, die Sprachstandserhebungen, die Wochenrückblicke oder „Könner der Woche“, auch mit Hilfe von Fotos und die Lerndokumentationen aus dem Sprachlerntagebuch (ab 2027 das BeoKiz Instrument).

Die Inklusionsfachkräfte dokumentieren mit dem Berliner Teilhabe und Förderplan die Teilhabe und Förderung der Kinder, die einer besonderen Förderung bedürfen, die INKLU Beachtungsbögen und Bögen des Teilhabefördergesetz.

Die Hauswirtschaftskraft dokumentiert außerdem die Temperatur- und Hygienelisten. Die Lebensmittelbestellung bei der Firma Rewe für Frühstück und Vesper werden ihrer Beobachtung nach, an die Vorlieben der Kinder bei der Ausrichtung der Waren angepasst.

Pädagogische Fachkräfte nutzen verschiedene Methoden zur Beobachtung der Kinder. Dazugehören Alltagsbeobachtungen, gezielte Beobachtungen für das Sprachlerntagebuch sowie geplante und spontane Beobachtungen. Die gesammelten Erkenntnisse werden für die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche - jeweils rund um den Geburtstag des Kindes - in unseren Beachtungsbögen dokumentiert. Diese Bögen sind altersentsprechend gestaltet und werden in den sogenannten , NOKI- Ordnern ‘ aufbewahrt. In diesen Ordnern finden sich zudem besondere Beobachtungen aus dem Alltag, die eine gesonderte Aufmerksamkeit verdienen.

15. Gestaltung der Teamarbeit

Das pädagogische Team geht respektvoll und emphatisch miteinander um. Wertschätzung und die Einigkeit der pädagogischen Arbeit haben bei den pädagogischen Fachkräften einen hohen Stellenwert. Die allgemeine positive Umgangsform trägt zu einem gelungenen und entspannten Arbeitsalltag bei. Regelmäßige Teamtage, die alle zwei Wochen stattfindenden Dienstbesprechungen und die Weiterbildungen geben dem Team den Raum, sich über die pädagogische Arbeit, Fallbesprechungen, Organisation von Festen oder Projekten, sowie über den Alltag auszutauschen.

Das tägliche sogenannte „Blitzlicht“ ermöglicht den pädagogischen Fachkräften eine schnelle Absprache über den Tag und evtl. anstehende Projekte, Ausflüge oder Aktionen und darüber, wer was an diesem Tag machen möchte.

Die Mentor:innen, die die Studierenden in der Einrichtung begleiten, führen einmal wöchentlich ein Gespräch mit ihnen. In diesem Rahmen werden Themen wie Klausuren, Urlaubszeiten, Aufgaben sowie pädagogische Fragestellungen besprochen. Auch die Begleitung von Fach- und Abschlussarbeiten wird durch die Mentor:innen sichergestellt.

Einmal im Jahr finden Mitarbeitergespräche statt. Im Mittelpunkt steht dabei die pädagogische Arbeit der Fachkraft, mögliche Weiterentwicklungen sowie eine Rückschau auf die im Vorjahr gesetzten Ziele. Gemeinsam werden neue Ziele und Vereinbarungen formuliert. Dabei hat auch das persönliche Wohlbefinden der Mitarbeitenden einen hohen Stellenwert.

16. Gesundheitsmanagement

Damit die Kinder gesund bleiben, gehen die pädagogischen Fachkräfte täglich mit ihnen an die frische Luft, wo sie ihren Bewegungsdrang ausleben können.

Nach dem Toilettengang und dem Spielen im Freien werden die Kinder angehalten, sich die Hände zu waschen.

Das Team achtet auf eine ausgewogene Ernährung. So werden das Frühstück und das Mittagessen (einschließlich Obst) aus biologischem Anbau zubereitet. Am Nachmittag gibt es Obst und Gemüse für die Kinder. Getränke (Wasser, zuckerfreier Tee, verdünnter Fruchtsaft) stehen ständig zur Verfügung. Die Sorgeberechtigten werden gebeten, keine Süßigkeiten in den Frühstücksboxen bei Ausflügen mitzugeben. Ausnahmen macht die Einrichtung nur bei Festen.

Für Allergiker bestellt die Hauswirtschaftskraft bei unserem Caterer ein separates und allergiefreundliches Essen. Dazu ist die Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung notwendig.

16.1 Krankheiten der Kinder

Der Besuch der Bildungs- und Erziehungseinrichtung darf erst dann aufgenommen werden, wenn der Leitung die Unbedenklichkeit der Aufnahme durch eine ärztliche Bescheinigung des für den Wohnbereich des Kindes zuständigen Gesundheitsamtes oder eines Arztes nachgewiesen wurde. Diese Bescheinigung ist innerhalb einer Woche vor dem vorgesehenen Betreuungsbeginn des Kindes einzuholen.

Die pädagogischen Fachkräfte dürfen den Kindern generell keine Medikamente verabreichen. Ausnahmen sind selbstverständlich lebensnotwendige und regelmäßige einzunehmende Medikamente, (bei Vorlage einer Verordnung des behandelnden Arztes und eines Dokumentes zur Einnahme) sowie die Bedrohung durch eine Gefahr (z.B. Fieberkrämpfe). Sorgeberechtigte, deren Kinder krank sind, sollen diese telefonisch in der Kita abmelden. Nach einer fieberhaften Erkrankung muss das Kind 48 Stunden fieberfrei sein, bevor es die Kita wieder besucht. Kinder, bei denen in der Kita eine Temperatur über 38°C festgestellt wird, müssen umgehend von den Sorgeberechtigten abgeholt werden.

Meldepflichtige Krankheiten des Kindes, seiner Sorgeberechtigten, Geschwister oder sonstiger Familienmitglieder sind der Kindergartenleitung umgehend mitzuteilen. Dies gilt auch für gesundheitliche Beeinträchtigungen und Behinderungen, die nach der Aufnahme in die Kita auftreten. Kinder, die an einer meldepflichtigen, übertragbaren Krankheit oder an einer ansteckenden Borkenflechte, Keuchhusten, Kopfläuse, Krätze, Masern, Mumps, Röteln, Ringelröteln, Scharlach, Windpocken und weiteren Krankheiten erkrankt sind oder dessen verdächtig werden, dürfen nach

dem Infektionsschutzgesetz für Kitas, die Einrichtung nicht besuchen. Erst bis einen behandelnden Arzt oder das Gesundheitsamt ein Urteil über Die Gesundheit des Kindes abgibt und eine Weiterverbreitung der Krankheit nicht mehr zu befürchten ist, darf das Kind die Einrichtung wieder besuchen. Für die Wiederaufnahme in der Kita ist ein Attest mit neuestem Datum vorzulegen.

16.2 Belehrungen

Alle pädagogischen Fachkräfte werden über ihre Mitwirkungspflicht bezüglich gesundheitlicher Anforderungen in Kenntnis gesetzt. Das Procedere wiederholt sich jährlich. Ebenso werden Sorgeberechtigte vor Eintritt in die Kindertageseinrichtung über ihre Mitwirkung aufgeklärt, ihr Einverständnis wird schriftlich festgehalten.

16.3 Erste Hilfe

Die Einrichtung ist mit ausreichend geeignetem Erste-Hilfe-Material gemäß Unfallverhütungsvorschrift ausgestattet. Es erfolgt eine regelmäßige Bestandsaufnahme, Desinfektionsmittel zur Handdesinfektion ist immer griffbereit und vorhanden. Die pädagogischen Fachkräfte und die Hauswirtschaftskraft sind in Erster Hilfe geschult.

16.4 Aufsichtspflicht und Haftung

Für den Weg zur und von der Kita sind die Sorgeberechtigten verantwortlich. Die pädagogischen Fachkräfte sind während der Öffnungszeiten der Kindertagesstätte für die ihnen anvertrauten Kinder verantwortlich. Die Aufsichtspflicht beginnt erst, wenn die Sorgeberechtigten das Kind der pädagogischen Fachkraft persönlich übergeben haben. Die pädagogische Fachkraft ist darüber schriftlich zu informieren, wer zum Abholen des Kindes berechtigt ist. Kindern unter 14 Jahren ist das Abholen untersagt.

Für den Verlust, die Verwechslung oder Beschädigung der Garderobe und der Ausstattung der Kinder kann keine Haftung übernommen werden.

Bei Veranstaltungen mit den Sorgeberechtigten (Festen, Ausflügen) liegt die Aufsichtspflicht bei den Sorgeberechtigten.

16.5 Versicherungsschutz

Die Kinder sind bei Unfällen - auf direktem Weg zur und von der Kita - während des Aufenthalts in der Kindertagesstätte - sowie während Veranstaltungen der Einrichtung außerhalb des Grundstücks versichert.

Alle Unfälle, die auf dem Weg zur und von der Einrichtung geschehen, auch wenn keine ärztliche Behandlung erfolgt, sind der Kitaleitung unverzüglich zu melden.

16.6 Impfungen

Zeitnah vor der Erstaufnahme ist eine ärztliche Impfberatung über den vollständigen, altersgemäßen nach Empfehlungen der Ständigen Impfkommision ausreichenden Impfschutz des Kindes durchzuführen. Hierüber ist ein schriftlicher Nachweis zu erbringen, der zusammen mit der ärztlichen Bescheinigung vorzulegen ist.

Wenn der Nachweis über die erfolgte Impfberatung nicht erbracht wird, ist die Leitung der Bildungs- und Erziehungseinrichtung nach § 34 Absatz 10a Infektionsschutzgesetz (IfSG) verpflichtet dem Gesundheitsamt, in dessen Bezirk sich die Einrichtung befindet, die personenbezogene Angaben (Name und Geburtsdatum des Kindes, Name und Anschrift der Sorgeberechtigten) zu übermitteln. Das Gesundheitsamt kann die Personensorgeberechtigten zu einer Beratung laden. Verstöße gegen

die Vorlagepflicht können zudem auch mit einer Geldbuße geahndet werden. Desweiteren behalten wir uns vor, bei nicht erfolgter Impfpflicht die Aufnahme des Kindes in unserer Einrichtung zu verweigern.

17. Hygienemanagement

17.1 Hygienebeauftragte

Die Hauswirtschaftskraft und die pädagogische Leitung übernimmt die Aufgabe der/des Hygienebeauftragten. Aufgaben sind die Erstellung und Aktualisierung des Hygieneplans, die Überwachung der Einhaltung aller im Hygieneplan festgehaltenen Maßnahmen und die Durchführung von Hygienebelehrungen. Der/die Ansprechpartner:in hat Kontakt zum Gesundheitsamt und zu den Sorgeberechtigten. Eine jährliche Überprüfung des Hygieneplans hinsichtlich seiner Aktualität wird gewährleistet. Der Plan ist jederzeit zugänglich und einsehbar.

17.2 Reinigung

Das Säubern der Räume erfolgt täglich durch eine Reinigungsfirma oder durch die Hauswirtschaftskraft. Nach Betriebsschluss werden alle Räume professionell nach der DIN 77400 gereinigt.

17.3 Lebensmittelhygiene/Auflagen

Standards der Lebensmittelhygieneverordnung und das Infektionsschutzgesetzes sind den Mitarbeitern/Innen bekannt, woraus ein adäquater Umgang mit allen Lebensmitteln resultiert. Die Küche ist so ausgebaut, dass sie den gesetzlichen Auflagen entspricht.

17.4 Wäsche

Wechselwäsche stellen die Sorgeberechtigten. Verschmutzte Wechselwäsche der Kinder wird den Sorgeberechtigten zur Reinigung übergeben. Handtücher, Bettlaken, Lätzchen und Geschirrtücher werden vor Ort gewaschen.